1973 – heute

JUGENDHAUS BIBERACH

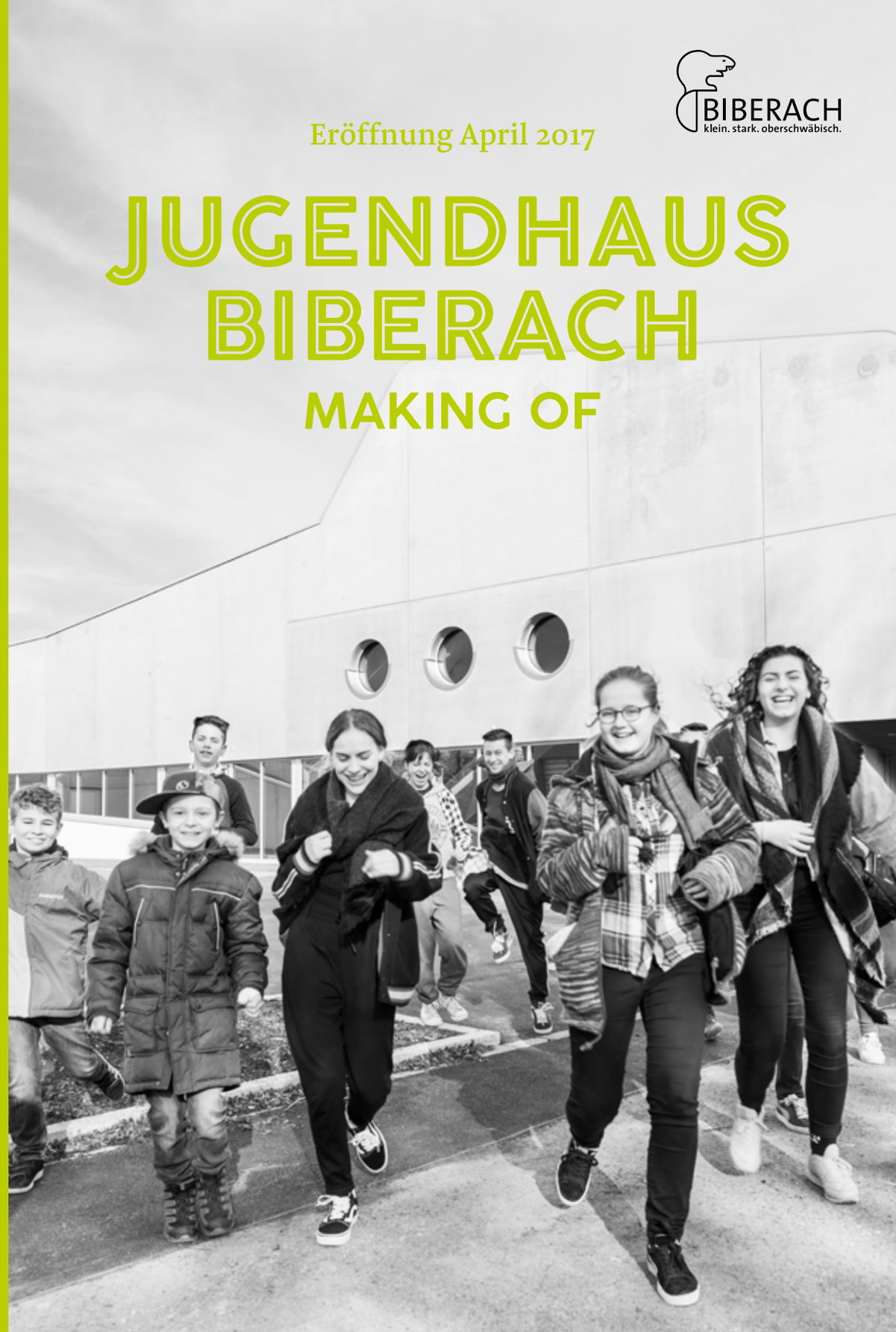
STORYS

BIBERACH
klein. stark. oberschwäbisch.

Eröffnung April 2017

JUGENDHAUS BIBERACH

MAKING OF



EINE NEUE ÄRA

„Endet die Reise, beginnt das Angekommensein.“

Walter Ludin – Schweizer Journalist

DIE VERGANGENE ÄRA

Die Zukunft soll man nicht vorausseheu wollen, sondern möglich machen.

Antoine de Saint-Exupery

JUGENDHAUS BIBERACH

MAKING OF

März 2013 – April 2017

Liebe Angehörige der Initiative Jugendhaus,
liebe Mitglieder des Jugendparlaments, liebe Jugendliche,
sehr geehrte Vorstandsmitglieder, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Jugend Aktiv,

es ist soweit – wir sind angekommen! Mit der heutigen Einweihung des Biberacher Jugendhauses endet eine lange Reise. Es war ein langwieriger Prozess von der Idee bis hin zum Beschluss und zum Bau des Jugendhauses, welcher schon verschiedene Oberbürgermeister beschäftigt hat.

Über mehrere Generationen hinweg kämpften Jugendliche für ein Jugendhaus in Biberach. Einzelne schlossen sich zu der „Initiative Jugendhaus“, früher „Pro Jugend“, zusammen. Die Initiative hat sich sowohl bei der Planung als auch bei der Ausführung beteiligt. In Zukunft widmet sie sich der Organisation von Events und Aktionen sowie der Unterstützung des Thekendienstes.

Die Planung des Jugendhauses erfolgte im Rahmen einer basisdemokratischen Beteiligung von Jugendlichen durch ein bundesweit bis dahin einzigartiges Beteiligungsverfahren über Facebook.
Die Jugendlichen konnten sich durch die Facebook-Gruppe an der Planung beteiligen, Wünsche äußern und Änderungsvorschläge bekunden. Auch bei der Überarbeitung des Betriebskonzeptes, nach dem das Jugendhaus betrieben werden soll, holte Jugend Aktiv die Jugendlichen mit ins Boot. Sie durften ihre Ideen und Wünsche einbringen.

Das Jugendhaus ist eine zentrale Anlaufstelle für alle Kinder und Jugendlichen. Es stellt offene und niederschwellig zugängliche Räume zur Verfügung, bündelt schon stattfindende Angebote der offenen Jugendarbeit und erhöht deren Wahrnehmung. Des Weiteren ergänzt es in idealer Weise Schulsozialarbeit und Mobile Jugendsozialarbeit. Der laufende Betrieb und die Gesamtverantwortung für das Haus obliegen Jugend Aktiv im Auftrag der Stadt Biberach.

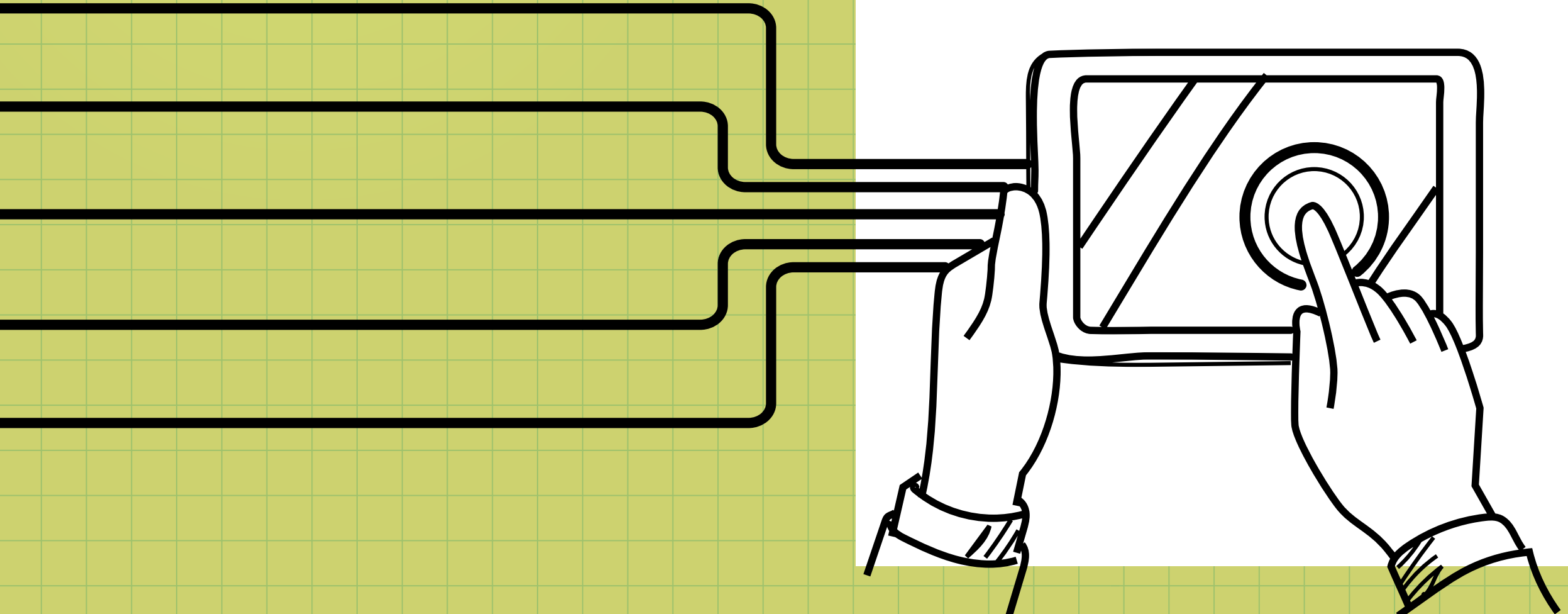
Mein Dank gilt den zahlreichen Mitgliedern des Jugendparlaments und der Initiative Jugendhaus für ihren ehrenamtlichen Einsatz. Ebenso möchte ich mich bei Jugend Aktiv für die gute Zusammenarbeit sowie dem Baudezernat, dem Amt für Bildung, Betreuung und Sport, dem Kulturdezernat und dem Gemeinderat für die intensive Begleitung des Projekts bedanken.

Ihr

Norbert Zeidler, Oberbürgermeister

HAND IN HAND

DAS KOOPERATIVE VERFAHREN



NEUES WETTBEWERBS-VERFAHREN FÜR DEN BAU EINES JUGENDHAUSES

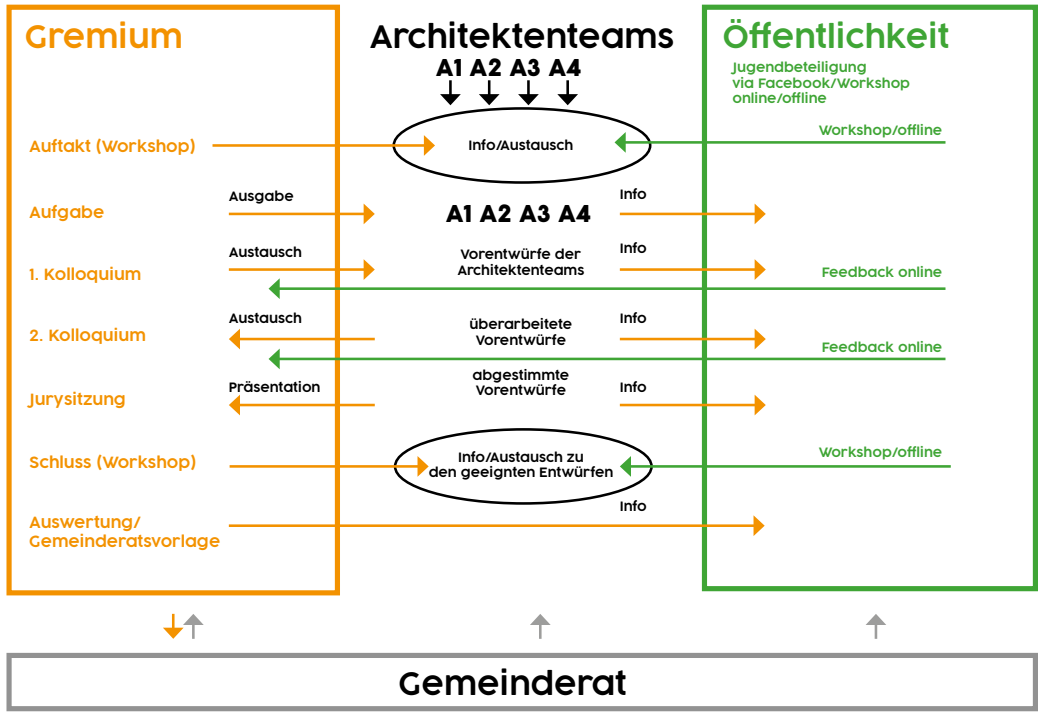
WIR WOLLEN – UNTER EINBEZIEHUNG VON JUGENDLICHEN ALLER BILDUNGSNIVEAUS – EIN JUGENDHAUS BAUEN.

Berichterstattung der Bauwelt, Frühjahr 2013

Um die Bürger für Baukultur zu sensibilisieren, investiert die Stadt viel Energie in Information und Öffentlichkeitsarbeit:
So wurde ein Online-Architekturführer erstellt, der auf interessante Bauprojekte im gesamten Stadtgebiet aufmerksam macht. Es gibt Architekturrundgänge, immer wieder Kooperationen mit Schulen und anderen Bildungseinrichtungen und sogenannte „Schau(bau)stellen“, die der Öffentlichkeit aktuelle Projekte präsentieren.
Die Bevölkerung wird in die Planungen eingebunden, damit sie sich in der Lage sieht, die Entscheidungen nachzuvollziehen und zu akzeptieren, aber auch, weil es wichtig ist, dass die am Prozess Beteiligten zu Multiplikatoren werden. Baubürgermeister Christian Kuhlmann:
„Wir fördern und fordern mit einem kreativen Mix unterschiedlicher Werkzeuge und Methoden und offenen kommunikativen Prozessen. Nur auf diesem Weg kann ein Umfeld entstehen, das den Blick für die Schönheit sensibilisiert und eine hohe Gestaltqualität wie selbstverständlich einfordert.“
Neben den klassischen Wettbewerbsformaten, die seit Langem eine tragende Säule der Baukultur vor Ort sind, beweist die Stadt Mut beim Erfinden und Ausprobieren neuer Wettbewerbsmethoden.
Als neuestes Projekt soll ein Jugendhaus errichtet werden. Dafür wurde von der Bauverwaltung ein Wettbewerb in einem gänzlich neuen Format entwickelt, das Bürgerbeteiligung und Architekturwettbewerb miteinander verknüpft und speziell für Jugendliche attraktiv ist. Das Verfahren läuft seit diesem Frühjahr und soll im Sommer mit einer Entscheidung des Gemeinderats über den zu realisierenden Entwurf abgeschlossen werden. Der Baubeginn ist für Frühjahr 2014 geplant.
Der Wettbewerb ist als kooperatives Verfahren organisiert, d. h., die Lösungsansätze von vier Architekturbüros werden über mehrere Zwischenschritte im Dialog zwischen Entwerfer, Nutzer, Auslober und Fachleuten optimiert. Im Rahmen von zwei Kolloquien werden die Vorschläge der Architekten gemeinsam diskutiert. Änderungen am Raumprogramm und an den Anforderungen können noch während des Verfahrens vorgenommen werden.

Um Jugendliche einzubinden, setzt die Stadt Biberach verstärkt auf moderierte Diskussionen mit Jugendlichen.

Die Jugendlichen sollten auf möglichst breiter Basis in den Entscheidungsprozess für ihr Jugendhaus eingebunden werden. Nach den bisherigen Erfahrungen der Verwaltung waren dafür die beiden offiziellen Vertreter der „Initiative Jugendräume“ und des Jugendparlaments als alleinige Vertreter der Jugendlichen in der Jury zu wenig. Daher hat das Baudezernat einen Partner für die Online/Offline-Beteiligung von Jugendlichen an Bord genommen, die Beratungsfirma Squirrel & Nuts. Für die Online-Beteiligung hat sich die Nutzung von Facebook als besonders geeignet herausgestellt, weil es niederschwellig ist. Immer eine Woche bevor die Jury die einzelnen Projekte im Kolloquium diskutiert, werden die Entwürfe auf Facebook präsentiert und stehen dort für Diskussion, Kommentare und Votings zur Verfügung. Die Beratungsfirma moderiert die Diskussion (quasi rund um die Uhr Beobachtung des Prozesses, sodass bei Fehlentwicklungen sofort eingegriffen werden kann), wertet sie aus und präsentiert sie am Beginn jedes Kolloquiums der Jury. Schon bei der ersten Diskussionsrunde waren mehr als 700 Jugendliche auf der Facebook-Gruppe registriert, rund 500 Mitglieder der Gruppe haben mehr als 1000 Kommentare verfasst. Begleitend zur Online-Gruppe gibt es „offline“ klassische Informations- bzw. Diskussionsveranstaltungen in den Jugendorganisationen, wo die Projekte in ähnlicher Weise diskutiert werden. Auch diese Ergebnisse fließen in die Kolloquien ein.
Vor dem ersten Kolloquium wurde eine Startveranstaltung in Kooperation mit den Biberacher Schulen organisiert. Dabei ging es um die Geschichte der Jugendhausbewegung in Biberach, das Raumprogramm, die allgemeine Beschäftigung mit Architektur – z. B. wurde in Kleingruppen das Thema „Was gefällt mir an welchen Gebäuden“ erarbeitet – und das Kennenlernen der vier Architektenteams.



Organisationsschema des Wettbewerbs in Biberach

Abgeschlossen wird das Verfahren einerseits durch eine Jurysitzung, andererseits wird auf einer „Offline-Veranstaltung“ eine qualifizierte Umfrage zu den Entwürfen durchgeführt.
Dabei werden Schule, Alter, Geschlecht und Wohnort abgefragt, um zu vermeiden, dass einzelne Gruppen gezielt einen Entwurf durchsetzen. Die letzte Entscheidung auf Basis der Juryempfehlung und des Jugendvotings geschieht durch den Gemeinderat, d. h., die Verwaltung bleibt zu jedem Zeitpunkt Herr des Verfahrens. Oberbürgermeister Norbert Zeidler: „Wir möchten zunächst den Beteiligungsprozess zum Jugendhaus abschließen und dann überlegen, ob diese Vorgehensweise auch für andere Bürgerbeteiligungsverfahren und Wettbewerbe sinnvoll sein könnte.“

Quelle: Bauwelt 24/2013

ABLAUF DES PROZESSES

MODERIERT DURCH „SQUIRREL & NUTS“ GESELLSCHAFT FÜR STRATEGISCHE BERATUNG

VORAUSSETZUNG

· Extrem hoher Grad an Verbindlichkeit bei allen Akteuren.
· Klarer Wille die Interessen von Jugendlichen ernst zu nehmen.
· Extrem enge Taktung bei der Lösung von Problemen und Beantwortung von Fragen.
· Moderationsbegleitung rund um die Uhr.
· Klares Ziel und klare Aufgabenstellung.

EXPER-TEN-HILFE

Wir erarbeiten jeden Schritt substanziell von Grund auf neu mit den Jugendlichen

Experten erklären was überhaupt Architektur ist und womit sich diese Kunst befasst.
In kleinen Gruppen ermöglichen wir erste eigene Analysen von Bauwerken.

Unterstützung ist zentral für den Erfolg

Es gibt keine Arbeit ohne Moderations-Unterstützung. Alle Aussagen bekommen besonderes Gewicht.
Experten werden zur Verständlichkeit gezwungen. Jugendliche ermuntert „hä?!“ zu sagen.

Das Selbstverständliche in Frage stellen

- Jugendliche bekamen Collagen zu Gebäuden in Biberach, die sie kennen, gezeigt.
- Auf roten und grünen Karten sollten sie beschreiben, was sie an dem Haus schön und funktional finden und was sie nicht gut finden.
- In kleinen Gesprächsrunden wurden diese Einschätzungen miteinander verglichen.
- Ausgehend von dieser Analysearbeit wurden die Jugendlichen gefragt, welche Elemente sie sich für ein Jugendhaus wünschen.

Soziokulturelle Passung vor Funktionalität

- Wir nutzen Facebook, obwohl es keine geeignete Infrastruktur für online-Beteiligung gibt.
- Der zentrale Vorteil: Wir können Jugendliche andere Jugendliche barrierearm involvieren lassen.
- Wir sprechen selbst, wie es das Medium und nicht das Thema erzwingt.

Interessen artikulieren

Jugendliche begreifen den Prozess als Chance für ihre Jugendkultur

- Unterschiedliche Anliegen von Skatern werden artikuliert.
- Eine „Schnitzelgrube“ wird gewünscht.
- Fläche und Ausstattung zum Tanzen (Duschen, Lagerplatz für Matten).
- PS 1 und PS 2 und einSKY-Abo werden gewünscht.

Jugendliche entwickeln eigene Assoziationen

- Die Jugendlichen erhalten Planungen in solcher Form, dass sie diese weiter bearbeiten können.
- Sie dürfen alle ihre Anliegen frei beschreiben.
- Sie können über Kommentare, gefällt mir-Klicks und Abstimmungen mitentscheiden.
- Alle Anliegen von Jugendlichen werden grundsätzlich auf Realisierbarkeit geprüft. Es gibt keinen Vorschlag, der uns zu dumm ist.

UNSERE INTERESSEN

Jugendliche lernen mit Pläne umzugehen

- Die Jugendlichen werden nicht überfordert. Alle Pläne sind für die Jugendlichen komplett transparent.
- Die Pläne sind unterschiedlich schwer lesbar
- Zusätzlich werden die Pläne durch Videos und Animationen erläutert
- Den Jugendlichen werden auch die Kosten ihrer Vorschläge gespiegelt.

Jugendliche verstehen Raumkonzepte

- Durch Animationen werden Nutzungen von Flächen angedeutet.
- Unterschiedliche Nutzungen können von den Jugendlichen bewertet werden und durch ihre eigenen Nutzungsvorstellungen erweitert werden.
- Umgebungsdarstellung ermöglicht es Jugendlichen, das Grundstück besser zu begreifen.

Jugendliche artikulieren ihren Willen

- Die Anliegen und Kommentare der Jugendlichen werden formal baurechtlich als verbindliche Aufträge durch ein Kolloquium aus Architektur-Professoren und Bauherren an die Architekten weitergegeben.

- Die Architekten sind vertraglich verpflichtet, die Änderungswünsche des Auftraggebers mit einzuplanen.

Der Auftraggeber prüft alle Vorschläge von Jugendlichen im Sinne eines Willens, diese auch zu realisieren.

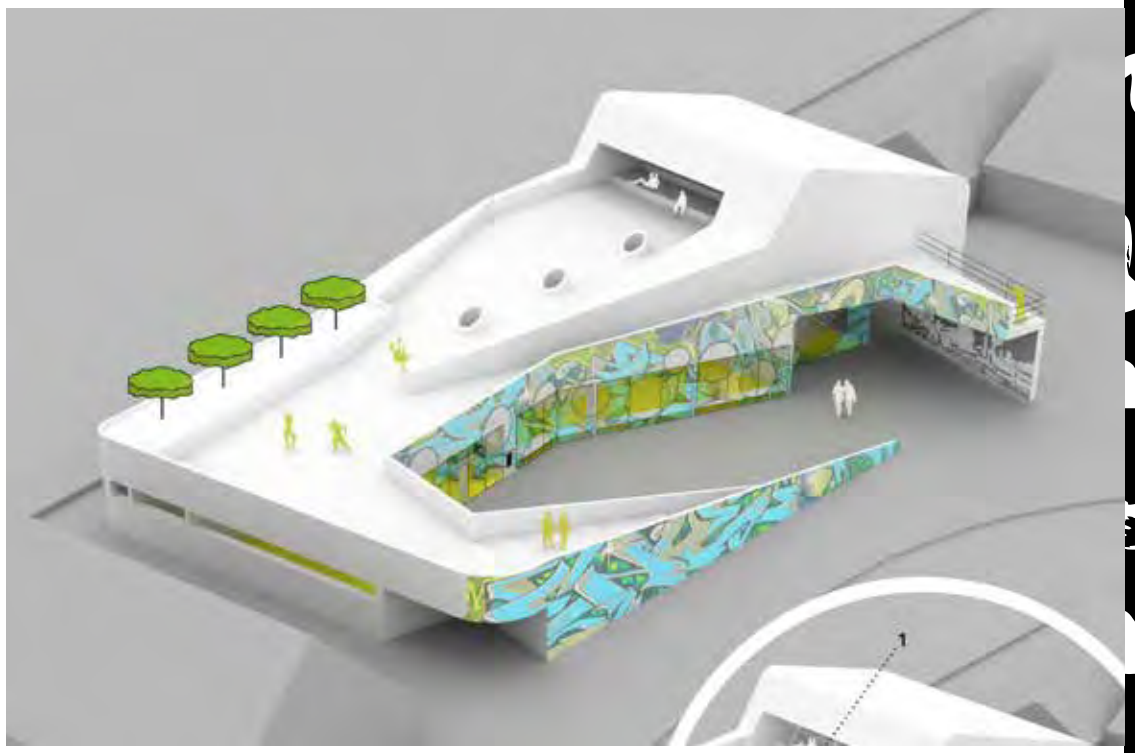
DER WETTBEWERB
ARCHITEKTEN AM WEBERBERG

Feedback:

Die Jugendlichen fanden die Terrasse, die Möglichkeit zur Eislaufbahn, die Version der Schnitzelgrube und die Raumaufteilung überzeugend. Insbesondere die Aufteilung zwischen Café- und Sportterrasse, der gut gegenüber der Bahn abgeschirmte Werkhof und die Boxen im Café haben ihnen sehr gefallen.

Der „Bikepark“ auf dem Dach wird von den Jugendlichen als unnötig angesehen. Die Jugendlichen bevorzugen eine Liegefläche.
Weiterhin fehlen den Jugendlichen „runde Elemente“.
Außerdem sollte ein direkter Zugang vom Getränkeraum zur Küche existieren, da die Getränke beim jetzigen Entwurf durch den Hauswirtschaftsraum transportiert werden müssten.
Ebenfalls merkten die Jugendlichen an, dass sie sich zu dem Sportraum im Erdgeschoss Umkleideräume wünschen.
Für viele war außerdem die Innenansicht zu dunkel. Dies sollte bei dem kommenden Bericht berücksichtigt werden, da die Jugendlichen helle Innenräume in ihrem Jugendhaus haben möchten.

CHRISTINE RECK ARCHITEKTEN GMBH



Foyer, mit Blick in Richtung Café und in den Innenhof

Feedback:

Die Jugendlichen sind insgesamt mit der Form des Gebäudes sehr zufrieden und ihnen gefällt der geschützte Innenhof.

Sie befürworten das Glas und die leichte Formveränderung des Daches.

Allerdings kritisieren einige, dass ihnen die Form zu eckig sei und ihnen runde Elemente fehlen.

Von einem Jugendlichen kam der Vorschlag, die freie, seitliche Dachfläche mit einem Geländer zu versehen, damit auch diese von den Jugendlichen genutzt werden kann. Diese Fläche könnte beispielsweise über eine Leiter erreicht werden.

Außerdem sollte das Dach Regen- und Sonnenschutz beinhalten, welcher bisher nicht gewährleistet ist.

KAISER SHEN DERZSI + KULL UND WOITUN

aus dem 1. Kolloquium

Überarbeitung/Präsentation

Feedback:

Den Jugendlichen gefallen der neue Entwurf mit der Liegewiese, der Wasserrutsche und dem Innenhof mit Sonnensegel sowie die Raumaufteilung sehr gut.

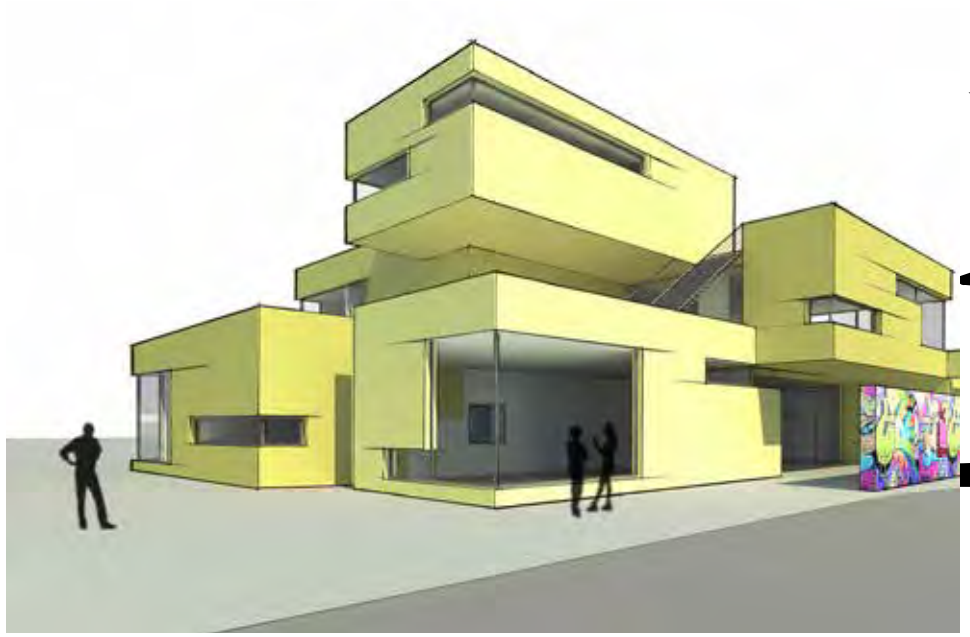
Außerdem gefallen ihnen die Treppe und der Extraraum für Getränke und Leergut.

Allerdings kritisieren einige die große Glasfront, da ihnen dadurch Rückzugsräume fehlen. Wir empfehlen dies zu berücksichtigen, da auch das Ergebnis des Auftakt-Workshops in Biberach war, dass die Jugendlichen zwar viel Glas, aber auch Rückzugsräume ohne Einsicht von außen möchten.

Sie mögen das nutzbare Dach, allerdings sind Regen- und Sonnenschutz auf diesem gewünscht. Ein Jugendlicher hat vorgeschlagen, Schirme dafür zu nutzen.

Der Entwurf wurde aufgrund der Diskussion mit den Jugendlichen maßgeblich weiterentwickelt.

STEMSHORN ARCHITEKTEN



Überarbeitung/Präsentation

aus dem 1. Kolloquium

Feedback

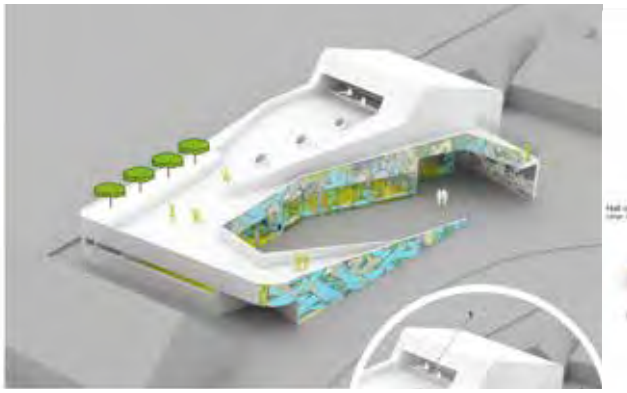
Die Jugendlichen befürworten die Graffitiwand an der Seite des Gebäudes und finden die Mischung aus privaten und öffentlichen Räumen gut.

Allerdings kritisieren sie immer noch die Kastenform, da sie dies zu sehr an eine Schule erinnert. Sie würden sich eher runde Elemente wünschen.

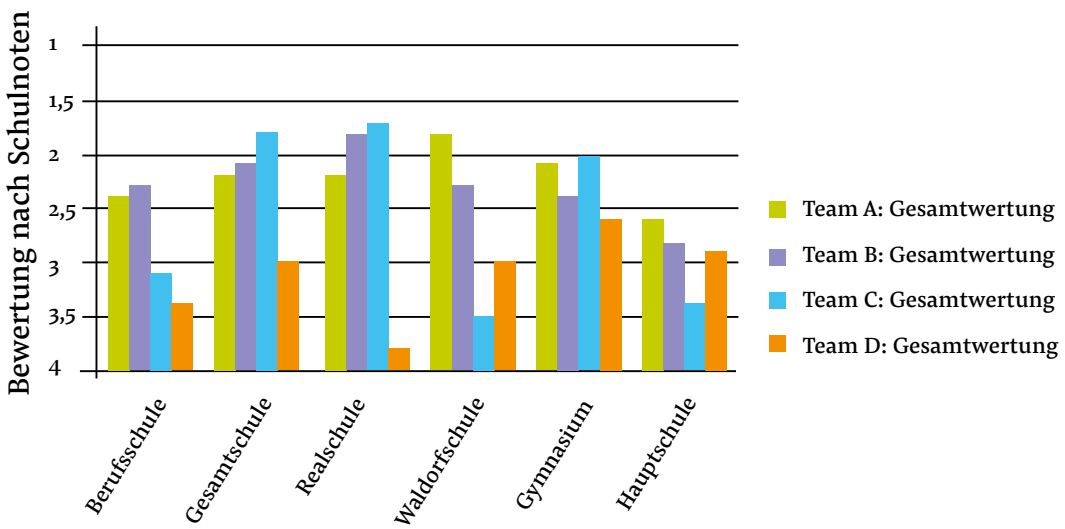
Weiter kritisieren sie die kleinen Fenster und wünschen sich eher größere Glasflächen, da diese für sie jugendlicher und moderner wirken. Ein Jugendlicher hat außerdem vorgeschlagen, Fensterbretter an die Fenster zu montieren, damit die Jugendlichen darauf sitzen können.

Weiter wünschen sie sich eine andere, hellere Farbe und mehr Bilder von der Inneneinrichtung, um sich dies besser vorstellen zu können. Darüber hinaus kam die Sorge auf, dass die Innenräume zu dunkel sein könnten.
Der Entwurf wurde aufgrund der Diskussion mit den Jugendlichen maßgeblich weiterentwickelt.

DIE DISKUSSION UND ENTSCHEIDUNG



Durchschnittliche Bewertung nach Schulformen aufgeteilt



In einem zentralen Abschlussworkshop kommen nochmals 85 Jugendliche zusammen und geben ihr Votum zu den vier Entwürfen ab.

Das Votum wird nach unterschiedlichen Kriterien ausgewertet: Es wird ein optimaler Entwurf für alle Altersgruppen, beide Geschlechter und alle Jugendlichen unterschiedlicher Bildungsgrade gesucht.

Am Ende folgt der Gemeinderat der Empfehlung der Jugendlichen und beschließt den Bau des beliebtesten Entwurfs.

Dieser Bau soll nun 2014/15 realisiert werden. Auch in dieser Zeit sollen Jugendliche beteiligt werden.

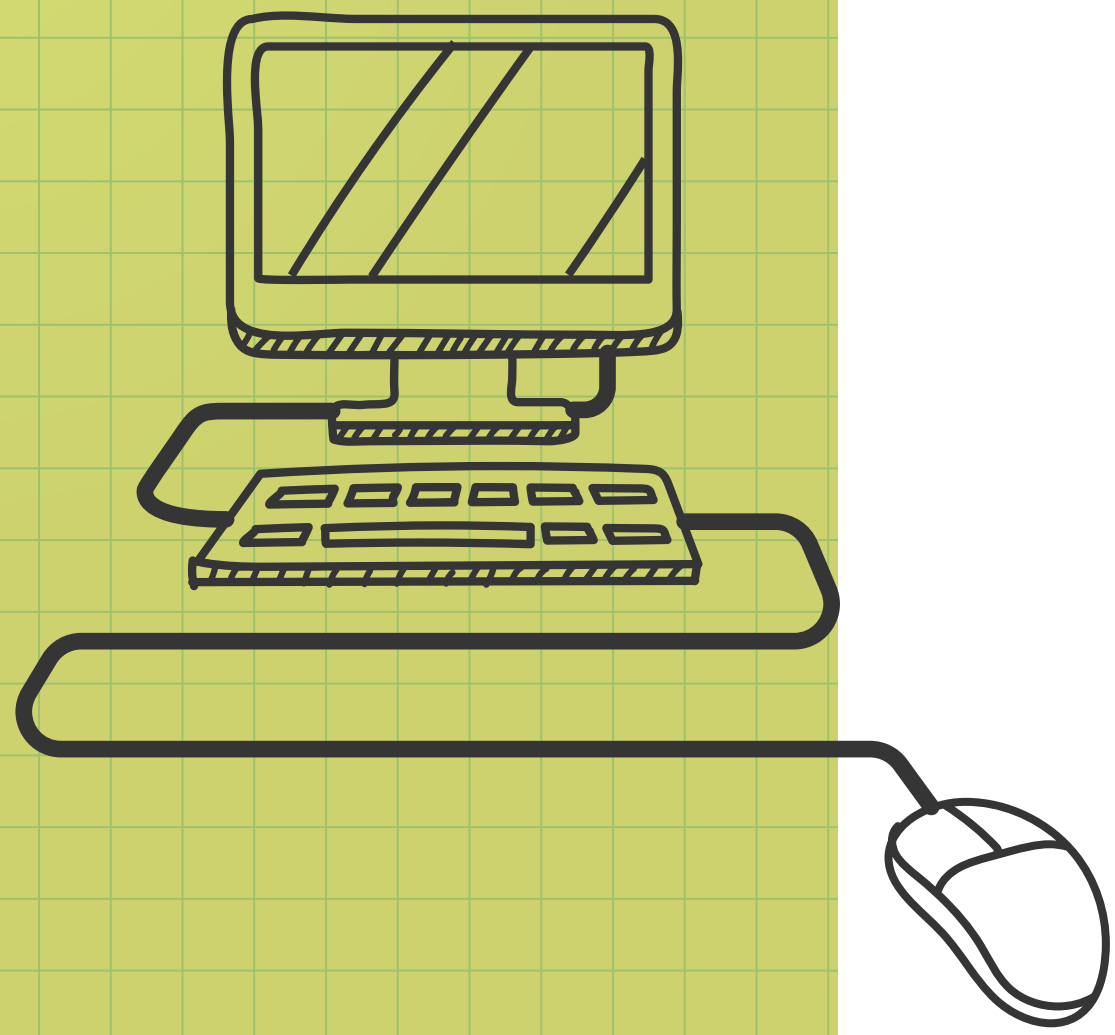
In Biberach gelingt der Einbezug von hunderten Jugendlichen.

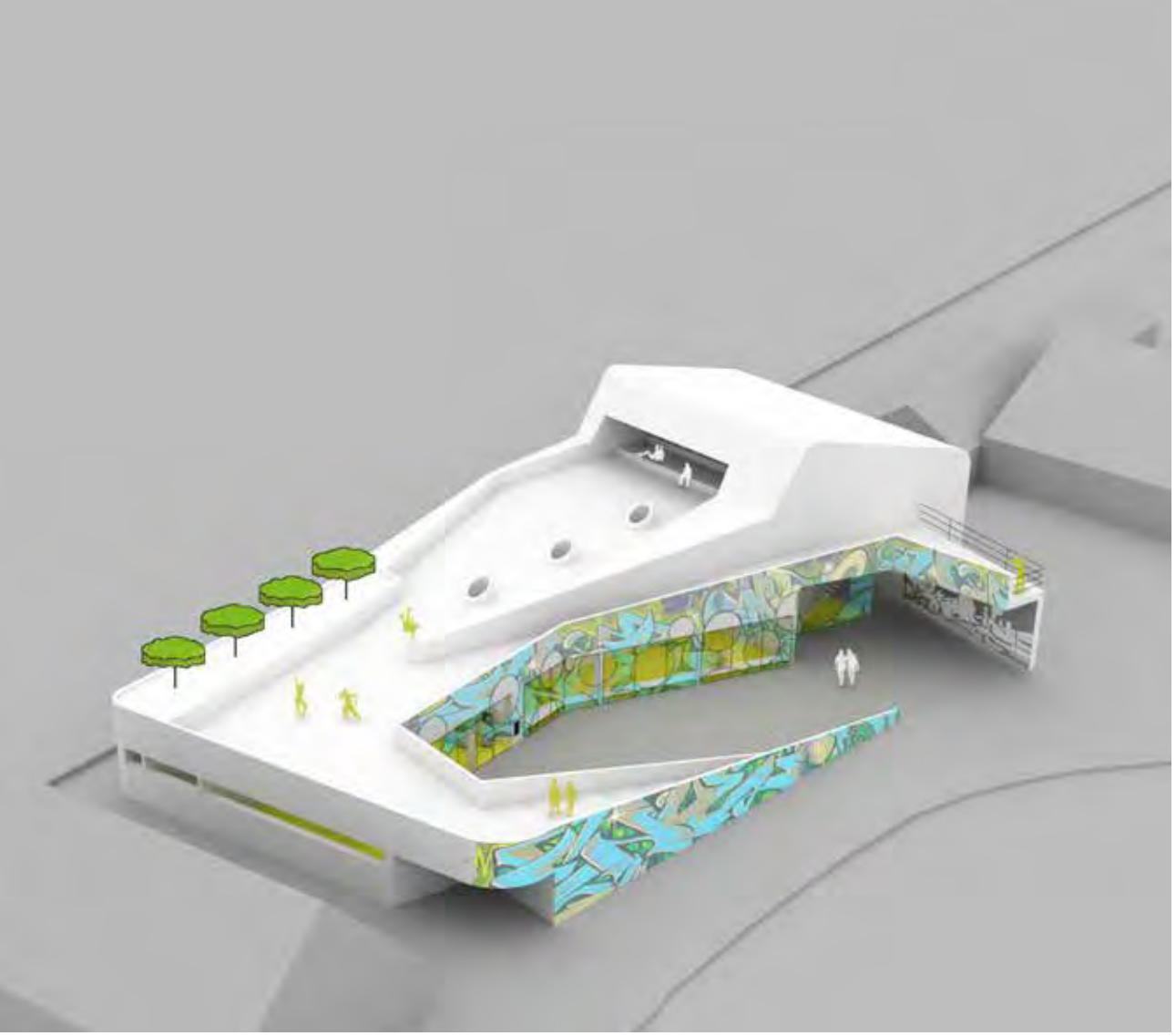
Die Jugendlichen gewinnen Einblick in Politik und Architektur.

Die Motivation der Jugendlichen zu erhalten, ist für alle Prozessbeteiligte das zentrale Anliegen im Prozess.

DER GEWINNER ENTWURF

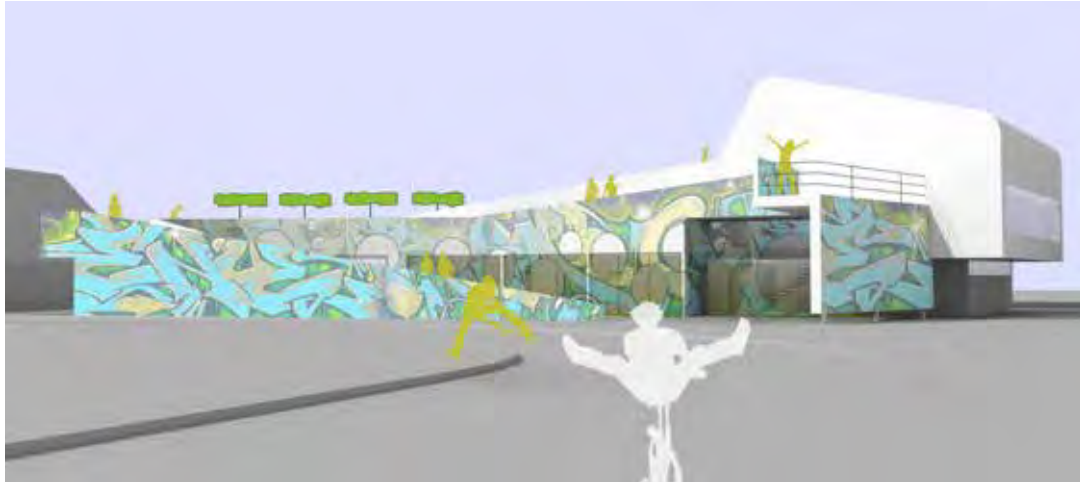
UND DIE UMSETZUNG





DER AUSGEWÄHLTE ENTWURF VON

Christine Reck Architekten GmbH



Aus dem Jurybericht der Mehrfachbeauftragung

Städtebauliche und freiräumliche Qualität

Bereits die Baukörperstellung schafft eine sehr positiv zu bewertende Staffelung von öffentlich, halböffentlich und privat. Der Gebäudehochpunkt ist bezüglich der Sichtachsen positiv gesetzt. Die Zonierung und Abgrenzung der Außenräume ist sehr gut gelöst (Eingangszone, Nebeneingänge, Erweiterbarkeit des Cafes inkl. der Küche + Theke nach außen, niederschwellige Zugänge, Freiraumanbindung auf das Dach). Dabei werden sämtliche gestellte Anforderungen hervorragend erfüllt (Schatten, Natur, Rückzugs- und Präsentationsmöglichkeiten). Als Konsequenz des Entwurfes stellt sich die Frage, ob der Betreiber ein Dach als öffentlich nutzbare Fläche ausweisen will.

Architektonische und gestalterische Qualität

Das Gebäude hat den gewünschten Signetcharakter und wird unverkennbar als ein Jugendhaus wahrgenommen. Die Raumproportionen sind treffend und angemessen ausgeführt. Die natürliche Belichtung ist präzise und richtig platziert. Die Staffelung von öffentlich, halböffentlich und privat setzt sich auch im Inneren sehr positiv fort. Die Wahl der Fassadenmaterialien wird sowohl gestalterisch als auch technisch positiv bewertet. Dabei ist auch die gestellte Anforderung der weiteren Gestaltung durch die Jugendlichen gegeben.

Erfüllung des Raumprogramms und der funktionalen Anforderungen

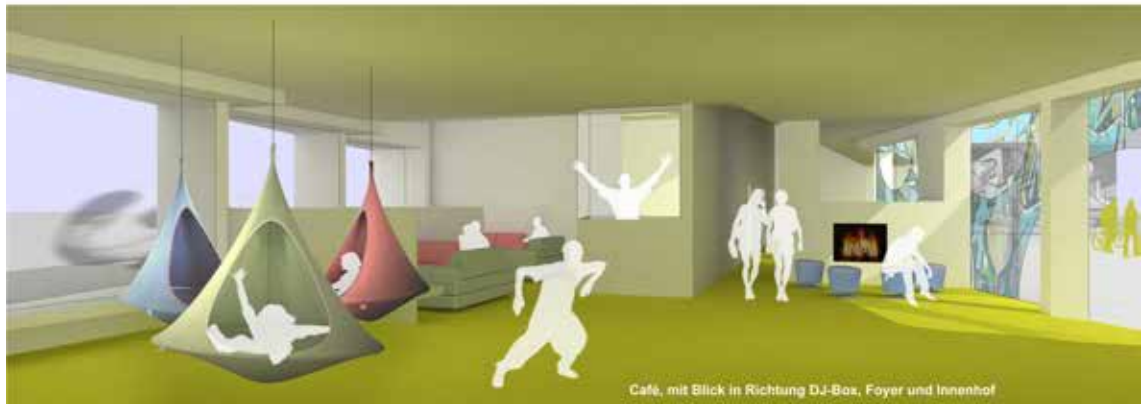
Sämtliche gestellten Anforderungen sind hervorragend erfüllt. Die Möglichkeiten der Raumnutzung und Zonierung gehen dabei über die gestellten Anforderungen hinaus, ohne dass dabei zwangsläufig ein bautechnischer Mehraufwand entsteht:

Flexibilität

Der Entwurf bietet von allen die größtmögliche Flexibilität. Er lässt viele Parallelnutzungen unabhängig voneinander zu. Die Flächen im EG aus Mehrzweckraum Cafe + Freibereich können ohne großen Aufwand zu einer zusammenhängenden Einheit verbunden werden. Bei einer stufenweise möglichen Unterteilung sind alle Einheiten separat nutzbar. Die Räume der Verwaltung können unabhängig erschlossen werden. Die Anordnung der Büroräume ist kompakt, funktional und flexibel angelegt.

Foyer, mit Blick in Richtung Café und in den Innenhof

Café, mit Blick in Richtung Innenhof und Foyer


Café, mit Blick in Richtung DJ-Box, Foyer und Innenhof

TOWNSHIP ART PROJEKT -

KUNSTAKTION MACHT LUST AUF NEUES JUGENDHAUS

Auf dem Gelände des Jugendhauses sind vor Baubeginn alte Gebäude gestanden, die abgerissen wurden. Davor nutzten drei junge Künstler die alten Hallen vorübergehend als Ausstellungsfläche. Fotograf Benno Heller und die beiden Streetartkünstler Daniel „Daschu“ Schuster und Florian Kaiser zeigten, wie Kunst ein altes Gebäude zum eigenständigen Kunstwerk, zur Galerie und Eventlocation werden lassen kann. Unter dem Titel Blue Gallery wurden die Gebäude blau grundiert und mit Graffiti besprüht. Innen entstand eine Ausstellung über das Township Art Projekt, dass die drei Künstler zuvor im Township Waterworks bei Kapstadt in Südafrika umgesetzt hatten.
Zur Ausstellungseröffnung am 8. August 2015, die eher einem großen internationalen Straßenfest glich, kamen schließlich rund 800 Leute und genossen bei Musik von Habama Music, den DJs T-Rex, Chelo und So Smove, dem Sänger Fabio Battista, den Lichtinstallationen von Deffekt und afrikanischem Essen die laue Sommernacht.
„Wir sind so mega happy, dass das Herzblut honoriert wird, das wir reingesteckt haben“, freute sich Fotograf Benno Heller. Von ihm stammen die Bilder, die in der Blue Gallery ausgestellt und für ein weiteres soziales Streetartprojekt verkauft wurden. Auch Florian Kaiser hätte niemals mit einer solchen Resonanz gerechnet: „Wir dachten, wir machen eine kleine Ausstellung und jetzt ist das hier so eine Riesenparty geworden.“

Das ehemalige Guter-Gaupp-Gebäude in eine Ausstellungshalle zu verwandeln, war harte Arbeit. Die Künstler haben mit vielen fleißigen Helfern die Wände herausgebrochen, gestrichen, gemalt, sich um eine passende Lichtinstallation gekümmert, einen Raum für eine Videoleinwand aus Pappkartons kreiert und ein DJ-Pult aufgestellt. „Die Arbeit hat sich mehr als gelohnt“, freute sich Daniel „Daschu“ Schuster.
Gemeinsam hatten sie sich für das Projekt hochkarätige Unterstützung gesucht. Der Kunstverein Biberach kuratierte die Ausstellung, Jugend Aktiv trat als Veranstalter auf und unterstützte logistisch und das Hochbauamt der Stadt Biberach gab den Künstlern die Erlaubnis, das Gebäude für ihre Zwecke umzubauen und zu gestalten. Zusätzlich unterstützt wurde das Projekt vom Kulturamt Biberach, dem Stadtjugendring, vom Kreisjugendring mit einer Förderung aus dem BLAPF-Fonds, von Farben Dangelmaier von der Kreissparkasse Biberach, der Karin-Abt Straubinger Stiftung und der Initiative Jugendhaus mit Spenden und Manpower.
Mit der Finissage am 18. September 2015, die rund 300 Leute zum Abschluss der Ausstellung auf das Gelände mit einer Party lockte, hatten um die 2000 Leute die Ausstellung und damit das damals noch zukünftige Jugendhausgelände gesehen. Teile aus den Hallen werden auch später im Jugendhaus ihren Platz finden.

Andreas Heinzel/Tanja Bosch

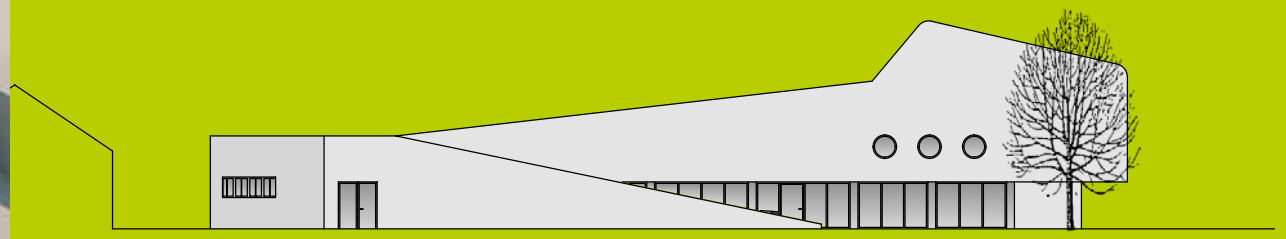
„SPATENSTICH“ MARKIERT OFFIZIELLEN BAUBEGINN FÜR DAS NEUE JUGENDHAUS

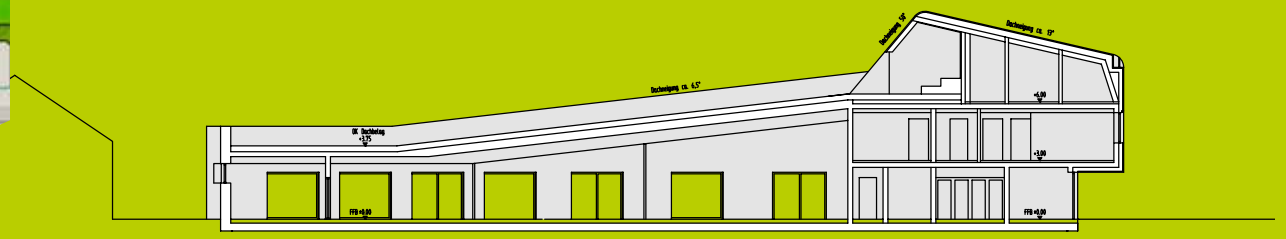
„EIN GUTER TAG FÜR BIBERACH“

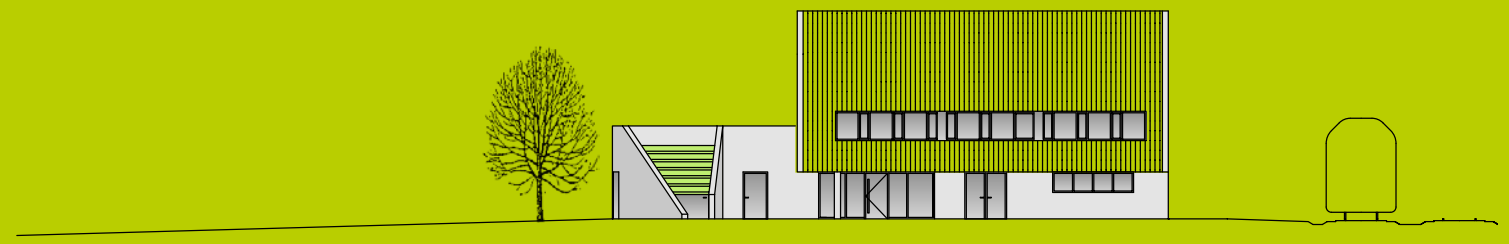
„Heute ist ein guter Tag für Biberach“, sagte Oberbürgermeister Norbert Zeidler beim Spatenstich für das neue Jugendhaus, „nach Planung und Theorie werden Fakten geschaffen“. Es waren zwar einige Spaten da, aber mit der Erde kamen sie nicht so richtig in Berührung. Und der mächtige Bagger inmitten des Bauplatzes an der Breslaustraße setzte nicht zu einem kräftigen Biss an, sondern rammte einen Bohrpfahl in die Tiefe. An den Steuerknüppeln saß Annika Müller vom Jugendparlament. „Ich freue mich, dass das Jugendhaus so gebaut wird, dass alle zufrieden sind“, hatte sie zuvor der imposanten Menge an interessierten Leuten erklärt, die sich diesen Spatenstich nicht entgehen lassen wollten.
Darunter etliche Mitglieder des Gemeinderats. An einen, der nur zu gern dabei gewesen wäre, Johann Späh nämlich, erinnerte OB Zeidler in Anwesenheit der Witwe: „Er wäre stolz gewesen“, zumal er am Tag des offiziellen Baustarts auch noch Geburtstag hätte feiern können.
Zahlreich vertreten waren auch die, die das Haus einmal bevölkern sollen, die Jugendlichen. Sie machten diesen normalerweise eher formalen Akt zum flotten Ereignis. Die Funky Kids zeigten ihre Breakdance-Qualitäten, und am Ende gab’s den Pharell-Williams-Song „Happy“. Etwas kühl war eigentlich nur die Temperatur, ansonsten war nicht nur am Himmel Sonnenschein.

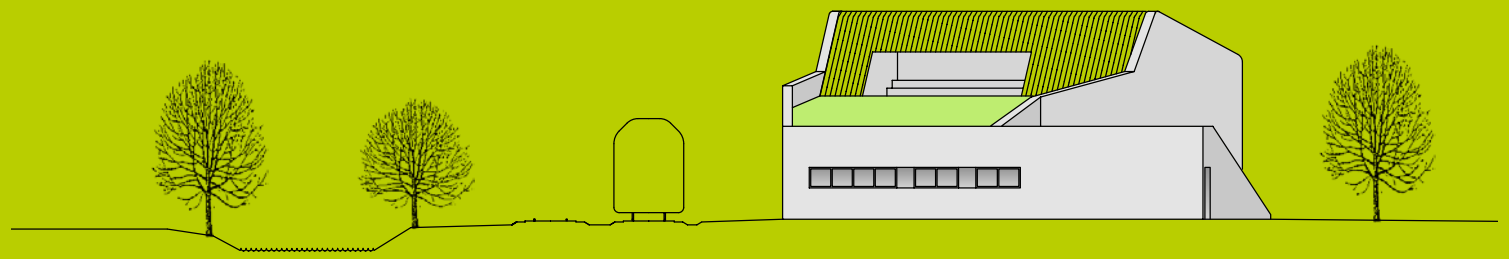
„Das Wetter passt“, konstatierte OB Zeidler, dem dieser Termin Freude und Vergnügen gleichermaßen war.
Er erinnerte nicht nur an den langen Vorlauf für dieses Jugendhaus, das schon einige Oberbürgermeister beschäftigt hat, sondern auch an die Diskussion im Gemeinderat, als die Kosten nach der Vorlage der Pläne „explodierten“. Von 4,3 auf 3,6 Millionen Euro wurden sie noch gedrückt. Baubürgermeister Christian Kuhlmann beschrieb den Entwicklungsprozess, bezeichnete es als ungewöhnlich, wie intensiv die Jugendlichen in dem Prozess mitgewirkt hatten. Mehrere Lego-Bausteine fügte er für die einzelnen Phasen zusammen, der vierte Meilenstein stand für den Baubeginn, die Fertigstellung wird für Februar 2017 erwartet. Wolf König von Jugend Aktiv hatte sich einiges zur Jugend von früher, von Geschichten rund um Bemühungen für Jugendhäuser und Treffs und die verschiedensten Standorte aufgeschrieben. „Es waren damals jugendbewegte Zeiten.“ Heute, an diesem Tag, sei er „platt, ja angerührt“. Es habe sich ja auch viel verändert, auch gesellschaftlich. Dieses Haus, das nun gebaut werde, biete die Möglichkeit, historische Bezüge aufzunehmen. König: „Ich sehe viele Jugendliche, die bereit sind, was zu tun.“

Quelle: Biberach Kommunal 9. März 2016



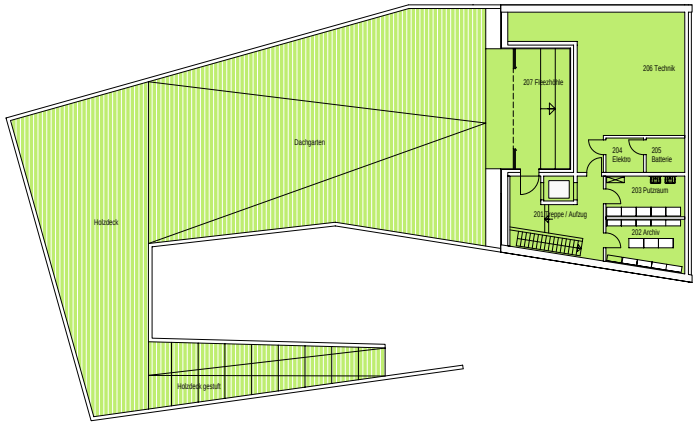




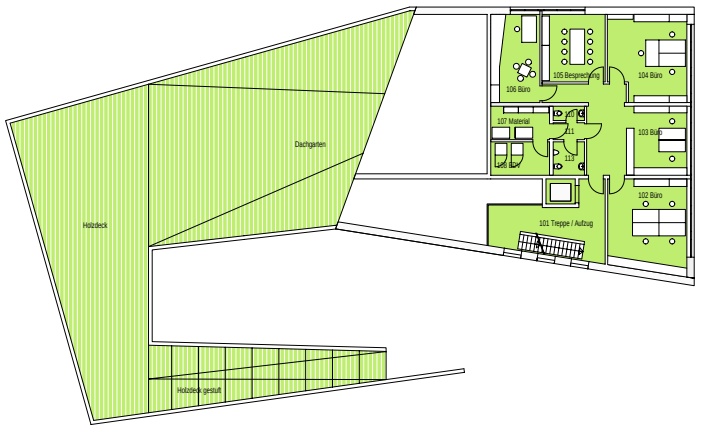


DER ENTWURF VON CRARCHITEKTEN WIRD VOM STÄDTISCHEN HOCHBAUAMT UMGESETZT

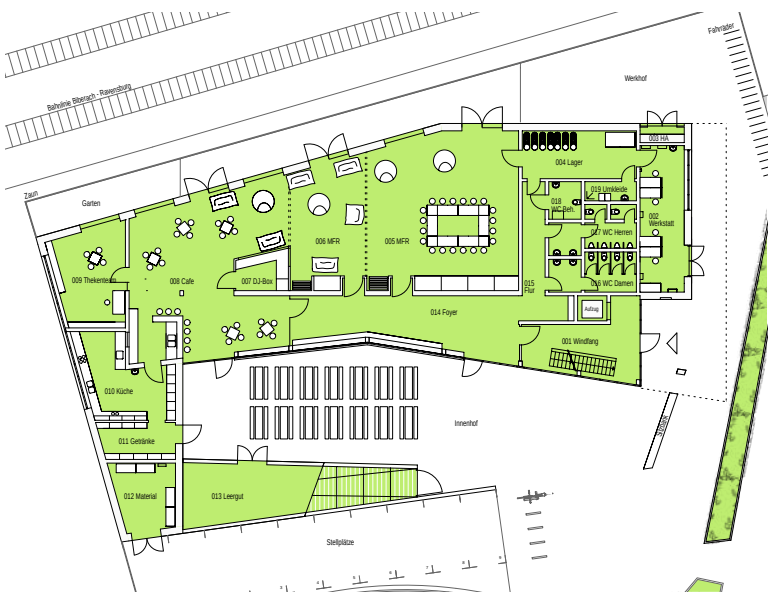
DAS BESONDERE HIGHLIGHT: DER DACHGARTEN



Ebene +2 Dachgarten / Technik



Ebene +1 Bürogeschoss



Ebene 0 Jugendräume / Aussenbereich

DAS JUGENDHAUS WÄCHST

BAUDOKUMENTATION DES GENERALUNTERNEHMENS I+R INDUSTRIE-&GEWERBEBAU

»Beat Schiltknecht, imagevideo Flawil«

>>> ZUM FILM

ERÖFFNUNG

DAS JUGENDHAUS KANN SICH SEHEN LASSEN

FASSADE BITTE

Noch präsentiert sich das Jugendhaus nackt und betongrau. Demnächst wird die farbige Gestalt in Graffitiprojekten mit Jugendlichen erarbeitet.

DAS JUWEL

Ein großer Dachgarten macht die bebaute Fläche wieder zur Grünfläche. Besonders das begehbare Dach und die „Fleezhöhle“ am Ende des Aufstiegs haben es den Jugendlichen angetan.

AUCH INNEN COOL

Einfache Baumaterialien wie Beton, Heraklith-Akustikdecken, Linoleumböden und helle Möbel bestimmen den lichten und freundlichen Raumeindruck.

Daten zum Bau des Jugendhauses

Bauherr: Stadt Biberach
Betrieb + Konzeption im Auftrag der Stadt Biberach: Jugend Aktiv e.V., Biberach

Gesamtprojektleitung:
Hochbauamt der Stadt Biberach
Siegfried Kopf, Amtsleiter
Sascha Mildenberger

Jury Mehrfachbeauftragung:
Prof. Jörg Aldinger, Stuttgart
Prof. Andreas Theilig, Stuttgart
Oberbürgermeister Norbert Zeidler
Baubürgermeister Christian Kuhlmann
Damla Sahin, Initiative Pro Jugend
Annelie Plachetka, Jugendparlament
Dr. Jörg Riedlbauer, Kulturdezernent
Andreas Heinzel, Jugend Aktiv e. V.

Jugendbeteiligungsprozess:
Squirrel & Nuts Gesellschaft für strategische Beratung mbH, Köln

Planung und Ausführung:
Entwurf: Christine Reck Architekten GmbH, Biberach
Vorstatik: Markus Glanz und Thorsten Meinhardt GbR, Biberach
Planung HLSE: Ott Ingenieure, Langenau
Bauphysik: Safeplan GmbH, Ravensburg
Brandschutz und SiGeKo: Lorenz Ruschival, Achstetten
Vermessung: Vermessungsbüro Dipl. Ing. Ulrich Ender, Biberach
Geologie: Henke & Partner GmbH Ingenieurbüro für Geotechnik, Biberach
Genehmigungsplanung und Ausschreibung: Hochbauamt der Stadt Biberach
Schlüsselfertige Erstellung: i+RB Industrie- & Gewerbebau GmbH, Lindau

Zahlen und Fakten:
Bruttogeschossfläche: 1.222 qm
begehbare Dachfläche: 600 qm
Nettoraumfläche (Nutzfläche): 730 qm

einzelne Raumgrößen:
Cafe 106 m^2
Mehrzweckraum 149 m^2
Foyer 64 m^2
Stuhllager/Backstage 25 m^2
Küche 30m^2
Werkstatt 30 m^2

Gesamtprojektkosten: 3,5 Mio €
Bauzeit: April 2016 bis März 2017

Abenteuer Jugendhaus
kann beginnen
und so weiter Freizeit

© Daschu

JUGENDHAUS BIBERACH

STORYS

1973 – heute

Liebe Kinder und Jugendliche,
liebe Biberacherinnen und Biberacher,

nach vielen Jahren des Planens, Konzeptionierens und manchmal auch Zweifelns stehen wir heute zufrieden in „unserem“ für alle offenen Jugendhaus. Dass es so weit gekommen ist, dazu haben in den vergangenen über 10 Jahren sehr viele Menschen dieser Stadt beigetragen.

Mir ist hierbei ein besonderes Anliegen, gerade auf die vielen jungen Menschen hinzuweisen, die sich bei der Realisierung des Jugendhauses in vielfältiger Art und Weise eingebracht haben – sei es als Mitglieder des Jugendparlamentes oder Teil der Initiative Jugendhaus, als aktive und/oder kritische Begleiter der Bauphase in der Facebook-Gruppe oder als Impulsgeber in den vielen hundert Gesprächen, die wir im Laufe der Jahre führen durften.
Viele von denen, die damals für „ihr“ Jugendhaus gekämpft haben, studieren, sind berufstätig oder sogar bereits selbst Eltern geworden. Doch während der ganzen Zeit haben die jugendlichen Aktivisten immer wieder betont, dass sie sich in erster Linie nicht für sich selbst engagieren (wenn es auch schade ist, nicht mehr selbst Besucher des Jugendhauses zu sein). Vielmehr sind sie zufrieden damit, Teil einer Idee zu sein, die so etwas Bedeutendes für die Zukunft dieser Stadt bewirkt hat. Solange es solche Menschen gibt, ist mir um die Zukunft unserer Stadtgesellschaft nicht bange.

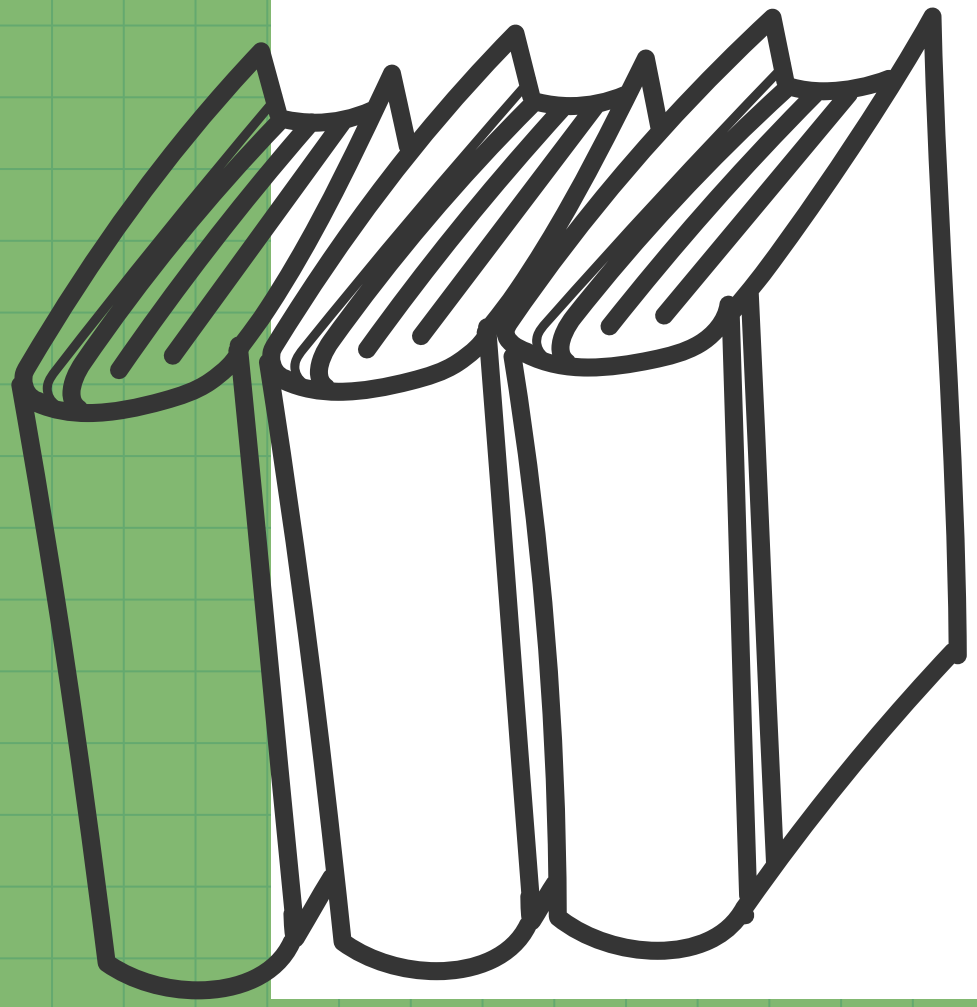
Aber auch die vielen Mandats- und Amtsträger der Stadt, die verschiedenen MitarbeiterInnen der Stadtverwaltung sowie die beteiligten Architekten und Handwerker waren in den letzten Jahren sehr gefordert, die vielfältigen, oft spontanen (manchmal vielleicht auch verrückten) Ideen und Anregungen aus der Jugendarbeit anzuhören, aufzugreifen und zu bewerten und dies immer unter dem Aspekt der Jugendbeteiligung. Gut in Erinnerung geblieben ist mir hierbei insbesondere eine Sondersitzung des Hauptausschusses im Februar 2011 zum Thema Jugendhaus, welche wir keineswegs als selbstverständlich erachtet haben. Diese hat uns aber gezeigt, wie wichtig die Anliegen der Kinder und Jugendlichen allen Beteiligten in dieser Stadt sind.
Jugend Aktiv e.V. wird ab dem heutigen Tage den Betrieb des Hauses übernehmen. Wir sind froh, uns wieder unserer Kernkompetenz, der offenen Kinder- und Jugendarbeit, widmen zu können. Gemeinsam mit dann auch wieder neuen Jugendlichen möchten wir deren Ideen aufgreifen und spannende Projekte umsetzen. Wir freuen uns, dabei auf einen auch auf dem Stadtplan erkennbaren zentralen Anlaufpunkt für alle Anliegen der Kinder- und Jugendarbeit, um den vielfältigen Herausforderungen, denen unsere Kinder und Jugendlichen in der heutigen Zeit begegnen, mit spannenden Projekten, Angeboten, aber auch mit Beratung und Unterstützung zu begegnen.
Auch unser Dank gilt allen Menschen, die, in welcher Funktion auch immer, in den letzten Jahren zur Verwirklichung des Hauses beigetragen haben. Es war eine arbeitsreiche, intensive Zeit und wir danken für alle Geduld, Vertrauen und Zusammenarbeit in den vergangenen Jahren.
Ab heute sind die Türen des Jugendhauses geöffnet – wir freuen uns auch weiterhin auf Anregungen, Kritik und Ermutigung sowie auf spannende Ideen.
Im Namen von Vorstand und Mitarbeiterschaft von Jugend Aktiv e.V.

W. König

Wolf König, Geschäftsführer Jugend Aktiv e.V.

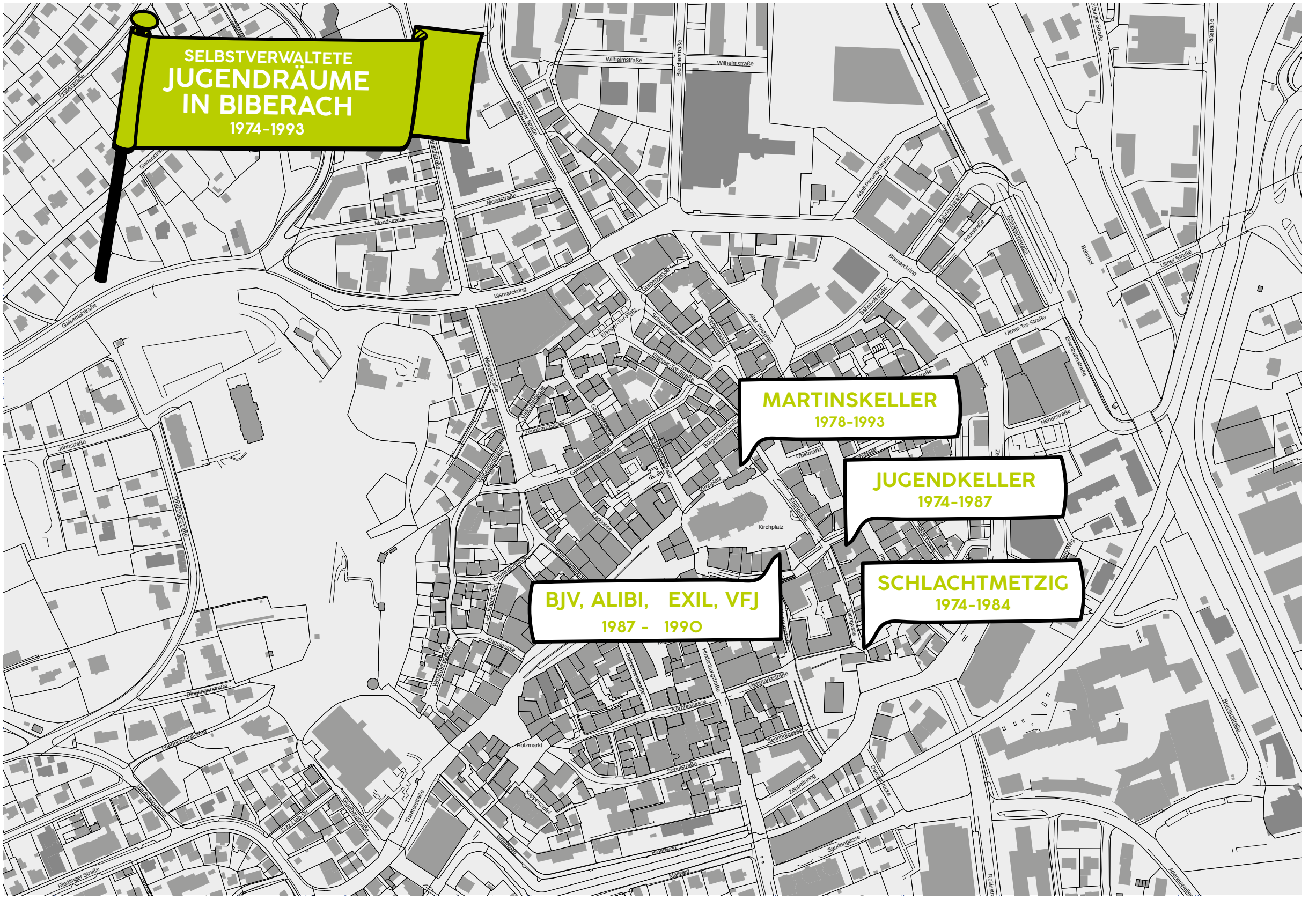
BIBERACH LEGENDEN

ACH WAR DAS SCHÖN



SELBSTVERWALTETE JUGENDRÄUME IN BIBERACH

1974–1993



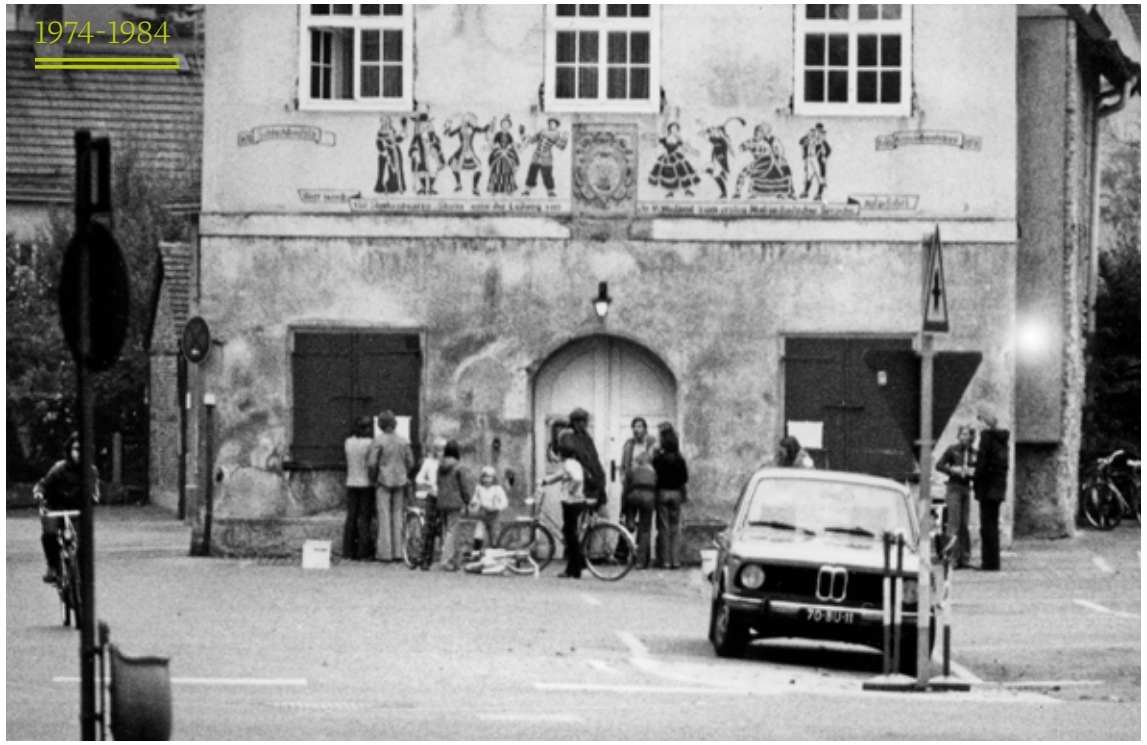
JUGENDKELLER

BEDENKE HICKS DIE FOLGEN RÜLPS

An der Ecke Waaghausstraße/Bachgasse steht es heute noch. Das imposante Backsteingebäude der ehemaligen Mälzerei der Brauerei Zum Pflug. Dort bauten Jugendliche und junge Erwachsene 1974, nachdem der beliebte Treff „Idee 68“ im alten Pflugkeller nicht mehr nutzbar war, einen selbstverwalteten Jugendtreff und Kulturkeller auf. Bernd Hodler, eines der Gründungsmitglieder des Biberacher Jugendvereins BJV, erinnert sich in einem Interview zu 40 Jahre Revival Party auf www.bjv1000.de: „Da simmr nai, Tür auf, kein Licht, kein Strom, kein Boden, garnix, aber was interessant war, an der Wand eine Malerei von 'nem Jazzclub, da hammer no a bissle recherchiert, da war irgendwann in de fünfziger Jahre scho en Jazzclub drin, da hemmr dacht, des isch genau richtig!“
Am Anfang gab es demnach sehr viel zu tun, um den Keller für die spätere Nutzung angemessen zu renovieren. Putz wurde von den Wänden geschlagen, Leitungen verlegt, Wandvertäfelungen angebracht und und und. Einer, der Tag und Nacht drin war und alles konnte, war der Elektriker Tommy Schmid; beim Einbau der Toiletten legte Uli Prestle feste Hand an; Lothar Schiro (heute Vorsitzender des Stadtteilhauses Gaisental/Weißes Bild) besorgte die Elektroöfen. „6KW Öfen, was anderes kontesch do garid naimacha, weil do koin Kamin und nix drinna war“ so Lothar.
„Da hemmr ja manche handwerklichen Tätigkeiten zum ersten Mal in unserem Leben gmacht, ja ich weiß noch genau, ich war da dabei, als mir diese Sitzbank mit einem Skyleder bezogen haben“, so Role Uhl.
Im Jugendkeller fand ein umfangreiches und zum Teil hoch anspruchsvolles Kulturprogramm statt. So wurde der Watzmann mehrmals aufgeführt, es gab einen

Chicago-Abend, eine Beachparty (mit 20 Zentimeter Sand überall im Keller und Nachtspeicheröfen, eine Woche vorgeheizt auf tropische Temperaturen), einen bayerischen Abend, Hawaiiabend, Bandauftritte wie z. B. Schwoißfuaß und politische Dikussionsabende. So kam eine totale Durchmischung der unterschiedlichsten Leute zustande: vom Azubi bei der EVS bis zum Industriekaufmann, vom tätowierten Motorradfahrer bis zum intellektuellen Bücherwurm. Auch auf Kreisebene war man aktiv und an der Gründung des Fördervereins der freien Jugendhäuser im Kreis Biberach beteiligt, was unter anderem dazu führte, dass der damalige Landrat, Wilfried Steuer, dazu aufrief: „Fanget die Kerle und gugget was se treibet!“
Für viele Jugendliche war der Jugendkeller eine zweite Heimat: „Als ich das erste Mal in den Jugendkeller reinkam, dachte ich: um Gottes Willen, ich bin in der Hölle gelandet, aber es war dann irgendwann wie das zweite Zuhause“, sagt Tina Warth, die auch zum 40-Jährigen des Vereins interviewt wurde. Diese anspruchsvolle Mischung aus Hölle, politischem Engagement, Party und friedlichem Miteinander fand dann 1987, nach dem Verkauf des Gebäudes und der anstehenden Sanierung ein turbulentes Ende. Nach Mülleimerbowle am Marktplatz und im Frust über die bevorstehende Schließung kam es zu einem Feuer auf der Straße, und was anfänglich eher lustig gemeint war, führte schließlich zur Straßenschlacht mit der Polizei. Der Schwarzwälder Bote titelte: „Jugendliche beißt einen Polizisten“. Dass dieser jungen Frau zuvor von den Polizisten der Arm gebrochen worden war, fand keine Erwähnung.
Der Biberacher Jugendverein fand nach einiger Zeit dann in der ehemaligen Waaghausschule (heute Hospiz zum Heiligen Geist) seinen Platz, und nach Eröffnung des Hauses der Jugendverbände bekam der Verein im heutigen Abseitz, Ehinger Str. 19, einen Raum, das heutige Galama.

Infos zum Jugendkeller findet man auf www.bjv1000.de (=Quelle) und Andreas Heinzel (auch ne Quelle)



SCHLACHTMETZIG

EIN JUGENDCLUB, DER SCHWARZE ZAHLEN SCHREIBT

1974 bekommen ca. 15 engagierte junge Leute von der Stadt die damalige Schlachtmetzig (heute Komödienhaus) als Jugendtreff überlassen – dank eines netten Vaters, der für die jungen Leute bei der Stadt unterschreibt und die Verantwortung übernimmt. Zuvor hatte eine Gewerbeschule ihren Platz darin, mit einfachen und vor allem alten sanitären Anlagen und einem großen leeren Raum. Da die Jugendlichen kein eigenes Startkapital haben, leihen sie sich erst einmal Biertischgarnituren beim Grünen Baum aus und bauen ohne Budget eine Bar und ihre eigene Musikanlage ein. Um Lärm nach außen zu vermindern, werden die Fenster mit den Fensterläden verschlossen und von innen gedämmt. So kann der Jugendclub Schlachtmetzig eröffnen. Einer, der häufig die Plattenteller dreht, ist Walter Herzhauser, heutiger Gemeinderat.

Er sagt ganz klar: „Bei den heutigen Vorschriften wäre das gar nicht mehr möglich, vom Brandschutz her und allem, aber es war eine tolle Zeit, und wir sind auch alle gottfroh, dass da nix in die Richtung passiert isch."
Schon bald wird klar, dass eine Lüftung eingebaut werden muss, denn am Wochenende, wenn der Raum gut gefüllt ist, tropft das Kondenswasser von der Decke. So baut die Firma Exner einen Deckenventilator und einen Lüfter für 1500 Mark ein, die Kosten können die Jugendlichen monatlich aus den Einnahmen abstottern. Wegen des bis dahin großen Erfolgs, entschließen sich die Jugendlichen, den Jugendtreff richtig einzurichten. Sie schließen ihn für ein paar Wochen und zimmern eine ansprechende und jugendgerechte Einrichtung. In den Hochzeiten kommen so schließlich jeden

Samstagabend 250 bis 450 Leute in die Schlachtmetzig. Der Eintritt kostet 50 Pfennig, antialkoholische Getränke 60 Pfennig und ein Bier 1,50 Mark.
Von ihrem Gewinn können sich die Verantwortlichen der Schlachtmetzig neue Schallplatten besorgen und eine Lichtorgel basteln. Manchmal spenden die Jugendlichen und jungen Erwachsenen sogar für einen guten Zweck.
Ein DJ hatte damals mit der aufwendigen und im Vergleich zu heute eingeschränkten Technik immer alle Hände voll zu tun, um die Party am Laufen zu halten. Medien zur Wiedergabe sind damals Tonband und Plattenspieler, ein Songwechsel oder Faden war dementsprechend schwierig.
Es gab nicht nur Abendveranstaltungen in der Schlachtmetzig. Der Raum war auch Nachmittags geöffnet. Man konnte dort Hausaufgaben machen oder Brettspiele spielen. Es gab Tischtennis-Turniere, Schach-Turniere, Rätselabende und Filmabende.

Natürlich gab es auch mal Stunk mit Besuchern und Anwohnern in der Schlachtmetzig. „Aber es lief nie etwas aus dem Ruder und die Verantwortlichen waren sich nie zu schade, einen Ausweg zu finden", sagt Walter Herzhauser.
Anfang der 80er-Jahre wurde die Schlachtmetzig an neue Leute übergeben. Leider hatten die nicht den gleichen Elan wie ihre Vorgänger. Außerdem sollte auch dieses Gebäude saniert und einer anderen Nutzung zugeführt werden. Und so ging schließlich 1984 eine schöne Zeit mit vielen schönen Abenden und toller Musik auch an diesem Platz zu Ende.

Wibke Gallus / Walter Herzhauser

Sound der Schlachtmetzig

Hawkwind ***Silver Machine***
Elton John ***Rocket Man***
Elton John ***Crocodile Rock***
Rolling Stones ***Angie***
Suzie Quatro ***Can the Can***
Status Quo ***Rockin all over the World***
ABBA ***SOS***
Boney M ***Daddy Cool***
Santana ***Europa***
Santana ***Samba Pa Ti***
JJ Cale ***Cocaine***
Deep Purple ***Smoke on the Water***
Pink Floyd ***Money***
Jethro Tull ***Locomotive Breath***
Titanic ***Searchin***
Pink Floyd ***Shine on you crazy Diamond***

MARTINSKELLER

ISCH HEIT HOCKEDE ODER DANZEDE

Die Geschichte beginnt 1978, als Biberacher Jugendliche der KJG St. Martin (Katholische Jugendgemeinde) einen Antrag an die Kirchengemeinde für die Überlassung der Räume für eine offene Jugendarbeit stellt. Diesem Antrag wurde am 9.9.1978 zugestimmt.
In dem Gewölbekeller mit einem Fassungsvermögen von ca. 200 Leuten wurden an den Wochenenden Konzerte, Diskussionsrunden, Film- und Discoabende ehrenamtlich von dem Martinskeller-Team organisiert und durchgeführt.
Unterschieden wurde damals bis in die 90er-Jahre zwischen Hockede und Danzede, die durch ein Werbeschild vor der Tür angezeigt wurden und die Jugendlichen zum Tanz bzw. gemütlichen Beisammensitzen einluden.
Plakate im Eingangsbereich zeugten von dieser bewegten Konzert- und Veranstaltungskultur und einer engen Kooperation mit der RIB.

Der Gewölbekeller wurde in Eigenregie verwaltet und selbst geputzt, repariert und immer wieder renoviert.
Ab den 90er-Jahren war der Martinskeller das inoffizielle Jugendhaus. Die selbstorganisierten Veranstaltungen durch das Martinskeller-Team (mit Vorstand, Kassierer, Schriftführer, usw.) waren sehr beliebt und hatten teilweise Kultstatus.
Legendär war die Teenacht, die immer an Weihnachten ab 22 Uhr stattfand und alle Generationen der Martinskellerbesucher zusammenbrachte.
Diese Beliebtheit bei den Jugendlichen und der damit verbundene große Andrang führte zu einem Interessenskonflikt zwischen dem Kirchengemeinderat mit Pfarrer Martin und dem Martinskeller-Team.
Alle Maßnahmen (Schallschutz vor den Fenstern, Türe ab 22 Uhr geschlossen, Sensibilisierung der Besucher usw.), die durch das Martinskeller-Team getroffen wurden,

haben leider nicht zur Beruhigung der Gemüter ausgereicht. Immer mehr Auflagen und Diskussionen folgten.
Die Kirchengemeinderäte und Pfarrer Martin waren nicht mehr bereit für weitere Gespräche und beschlossen, ohne vorherige Ankündigung, die Räumlichkeiten zu schließen und am 20.12.1993 die Schlösser auszutauschen.
Das Martinskeller-Team wurde einfach auf die Straße gesetzt und musste sich noch falsche Behauptungen (es würden Drogen im Keller konsumiert) von Pfarrer Martin gefallen lassen.

Die spontan organisierte Demonstration am 21.12.1993, die sogar in den Nachrichten des SWR-Fernsehens erwähnt wurde, hatte die Kirchengemeinderäte und Pfarrer Martin nicht zum Einlenken bewegen können.

Der letzte Martinskeller-Vorstand: Emin Ahmeti, Kai Baumgärtner, Martin Hohäuser und Markus Rilling, versuchte noch mit zwei neuen Konzepten auf die Wünsche und Anregungen des Jugendausschusses im Kirchengemeinderat einzugehen, leider ohne Erfolg.
So endete die Geschichte des Martinskellers und damit eine sehr erfolgreiche, offene, selbstorganisierte und selbstverwaltete Jugendarbeit, die über 15 Jahre ehrenamtlich durchgeführt wurde.
An dieser Stelle möchte ich mich bei allen Martinkeller-Mitgliedern, unseren Vorgängern und Mitstreitern bedanken, die mit viel Engagement und Herzblut die Biberacher Jugendkultur nachhaltig positiv gefördert und geprägt haben. Ihr könnt stolz sein!

Emin Ahmeti

MADE HÖLD

KASSETTEN, PARTY, HANF, BIER, DEMOS, SCHLÄGEREI UND MEHR

Interview: Veronika Hehl

Du warst Mitglied im Martinskeller von 1978 bis 1983. Was war dein liebstes von den vielen Ereignissen?

Also vor allem die Konzerte, die Danzede, da waren auch bekannte Leute da wie Wolle Kriwanek. Das war einfach eine tolle Sache.

Was habt ihr im Martinskeller denn so gemacht?

Im Martinskeller hat es verschiedene Bereiche gegeben. Einer war die Danzede jeden Freitag, das war die einzige Disko in Biberach für Jugendliche und die ist auch sehr gut angenommen worden. Da war es richtig voll.

Was war denn deine Rolle?

Wir haben den Ausschank gemacht, immer mal wieder hab' ich als DJ gearbeitet; da hat man noch Kassetten gehabt und Platten aufgelegt. Mit einem Grundig-Kassettenrecorder hat man alles aufgenommen. Ein Highlight für mich war das „Schwoißfuaß"-Konzert im Martinskeller, es war rappelvoll. Das war die Band aus Oberschwaben, die alle auch richtig klasse fanden.

Gab es sonst noch Prominenz im Martinskeller?

Ja, und zwar mit dem politisch-religiösen Arbeitskreis im Martinskeller, da hat man immer „Zu Gast im Martinskeller" organisiert. Da war unter anderem Wolle Kriwanek hier und auch der damalige Landrat Wilfried Steuer ist gekommen, der später Aufsichtsratsvorsitzender der EVS war und somit die Kernenergie verteidigt hat; da ist es richtig abgegangen im Martinskeller. Ralph Heidenreich war damals eine Größe in Biberach, der hat ihn praktisch in der Luft zerrissen mit seinen Argumenten. Das war echt genial.

Später hat sich der Martinskeller dann gespalten?

Ja, es gab zwei Gruppierungen, die einen, die schon bisschen lieblicher waren, und dann die anderen, die Autonomen, anarchistisch Angehauchten. Das hat einfach nicht mehr gepasst. Dann haben wir uns getrennt und wir haben den gemeinnützigen Verein Exil e.V. gegründet.

Was hat Exil e. V. gemacht?

Wir haben Konzerte und Partys organisiert. Irgendwann hat uns die Stadt den unteren Stock der Waaghausschule überlassen, der ist zu der Zeit leer gestanden; daraus haben wir eine Art autonomes Jugendhaus gemacht.

Habt Ihr außer Partys auch anderes organisiert?

Zu der Zeit waren wir ziemlich chaotisch drauf und auch ziemlich viel außerhalb von Biberach unterwegs. Unser Umfeld war von Albstadt bis Lindenberg und bis nach Donauwörth. Wir haben die meisten Diskos und Kneipen gekannt und waren auch ziemlich gut vernetzt.

Ein anderes großes Event von dir war das Umsonst&Draußen-Festival

Ja, eigentlich waren es drei U&Ds. Das erste war ein Schnellschuss, 1988. Da hatten wir nur vier Wochen Vorlaufzeit und es war schon am Ende des Sommers. Das Festival war irgendwann Ende Oktober also ziemlich spät. Das war ganz witzig, das Wetter war zwar nicht so super, es sind aber trotzdem einige Leute gekommen, drei Bands haben gespielt, und wir selbst haben das größte Fest gehabt. Zum Schluss waren alle ziemlich betrunken und dann haben wir ab zwölf Uhr den ganzen Alkohol umsonst ausgeschenkt. Am Schluss hatten wir 2500 Mark Minus, aber den Besuchern hatte es gefallen. Das zweite U&D, 1989 im Hölze, ist dann schon richtig groß geworden. Es sind über 5000 Leute gekommen, und mit zwei Bühnen, das war schon richtig fett. Wir hatten sogar einen Kunstflieger da. Der war natürlich nicht angemeldet. Der ist Loopings geflogen und über die Köpfe der Leute hinweg, so zwei Meter über die Menge mit der Kanzel nach unten, und ist dann neben dem Festivalgelände gelandet. Gott sei Dank ist nichts passiert.

Beim ersten Festival waren wir ziemlich schräg drauf. Für jeden Mercedesstern hat es ein Freigetränk gegeben und zum Schluss hatten wir eine ganze Kiste voll mit Mercedessternen. Heutzutage könnte man so etwas nicht mehr bringen. Und beim zweiten Festival haben wir bis um 12 Uhr oder 1 Uhr eine Genehmigung gehabt und volle Kanne bis um 4 Uhr gefeiert. Auch deshalb, weil wir viel zu spät dran waren und alles sich verzögert hatte beim Line up. Weil die Musik so laut war, haben wir 200 Anzeigen bekommen, die entfernteste war aus Ringschnait. Die sind dann eingestellt worden.
Beim zweiten Festival habe ich Unterhosen bedruckt, das Logo war ein Cannabisblatt, weil es „Out of the grass“ geheißen hat. Den Namen haben wir von einem großen, bekannten Festival in der Schweiz „Out in the Green“ leicht modifiziert übernommen. Da man Männerhosen nur schlecht bedrucken kann, haben wir Damenunterhosen genommen und vorne das Cannabisblatt aufgedruckt. Dann sind alle Männer mit diesen Damenunterhosen rumgelaufen.

Dann gab es 1995 ein drittes U&D. Das war richtig fett, da waren wir vier Hauptveranstalter und jeder hat mit seinem ganzen Vermögen gehaftet und wir haben einen Wechsel unterschrieben, um alles vorfinanzieren zu können. Und alles ist gut ausgegangen. Einige Tausend Mark haben wir sogar gespendet an gemeinnützige Organisationen. Das war einfach Klasse, es waren ungefähr 15 000 Leute da, 48 Stunden Ausschank, zwischendurch musste unterbrochen werden wegen eines Sturms. Das THW hat den ganzen Platz geräumt und wir konnten sechs Stunden lang nicht ausschenken, aber irgendwie war es echt gut. Und wir haben da auch einen Rekord aufgestellt: an einem Abend einen Tanklaster voll Bier von Härle geleert. Irgendwann ist uns das Wechselgeld ausgegangen. Wir haben überall rumtelefoniert und in Warthausen auf der Bank 30 000 Mark Wechselgeld bekommen. Also sind wir mit einem Koffer voller Scheine dahin gegangen und haben mit dem Sackkarren das Wechselgeld herausgefahren. Und dann haben wir das im Kofferraum eines alten Manta verstaut, der war auch bis oben hin voll mit Wechselgeld. Das war schon ziemlich abgefahren.

Und wir haben bei diesem Festival erstmals einen Pendeldienst mit Bussen organisiert und es hat eingeschlagen. Wir hatten zunächst zwei Busse geordert und mussten dann nochmals zwei Ziehharmonikabusse nachbestellen und die sind Tag und Nacht gefahren. Eine Mark musste man dafür bezahlen, da haben die Leute schon an den Bushaltestellen Party gemacht. Man durfte ja keinen Alkohol mit aufs Gelände nehmen, da hat es dann so große Mülleimer gegeben, in die der ganze Alkohol reingeschüttet wurde, und dann haben wir das mit Maracujasaft wieder aufgefüllt für 50 Pfennig pro halber Liter.

Das U&D 1995 hatte ja auch ein Thema?

Das hat „Festival gegen Rassismus“ geheißen, und das war uns echt wichtig. Damals um 1990 sind die Republikaner hochgekommen – Fremdenhass ist leider Gottes kein neues Thema. Und da haben wir auch geile Aktionen gemacht. Eine war, dass wir mit 6000 Schülern aus Biberach auf dem Rasen im Stadion das Logo des Festivals U&D nachgestellt haben. Und dann haben wir auch ein Flugzeug gechartert und der Simon Gallus ist mitgeflogen, damals als kleiner junger Fotograf und hat das Logo von oben fotografiert. Was er nicht bedacht hat, dass es da oben so kalt war und die Kamera ihren Dienst versagt hat. Deswegen haben wir nur ein unscharfes Foto von der ganzen Aktion. Wir haben von der Polizei einen Lautsprecherwagen ausgeliehen, da bin ich dringesessen und habe alle dirigiert mit dem Megafon.
Und zur Vorfinanzierung haben wir einmal ein Nachwuchsfestival gemacht. Wir haben die erste und einzige Autodisko veranstaltet auf dem Kauflandparkplatz zusammen mit Radio 7.
Alle sind mit ihren Kärren gekommen, vor allem mit aufgemotzten Autos, und die sind so sternförmig dahingefahren, haben alle Türen aufgemacht und Radio 7 eingeschaltet. Die haben den Sound für uns in Ulm gemixt und gesendet. Und so haben wir keine Anlage gebraucht, nur Licht. Was wir nicht bedacht hatten, dass die für ihre riesigen Anlagen immer den Motor laufen lassen mussten, weil die Batterie sonst schnell leer gewesen wäre. Aus dieser Sicht war das ökologisch nicht so sinnvoll.

Waren dann auch viele Leute da?

Es hatte geregnet ohne Ende, aber wir haben dann auch eine Dezibel-Messung gemacht, und da hat es einen Preis dafür gegeben. Ich glaube das Lauteste waren 120 Dezibel in einem Auto; ein Düsenjet hat 110 Dezibel. Richtig heftig. Das war ein uralter Golf, der hat 1000 Mark gekostet. Und die Anlage 10000 Mark.

Zum U&D kamen auch hohe Politiker?

Genau, Brigitte Unger-Soyka, die war Familienministerin, und Frieder Birzele, das war der Innenminister. Normalerweise geht das nicht, dass zwei Minister zu so einem Termin kommen. Wir hatten da einen Trick angewandt: Frau Unger-Soyka hatte die Schirmherrschaft übernommen und der Herr Birzele kam mit einer Austellung gegen Rechtsradikalismus. Außerdem gab es ein großes Drogengalama. Zehn Gramm sind gefunden worden und dann hat es in der Zeitung geheißen: größtes Drogenfestival Süddeutschlands. So ein Schwachsinn. Da hat es eine Leserbriefschlacht gegeben.

Gab es in Biberach auch mal Krawalle?

Ja, die einzigen Krawalle, die jemals in Oberschwaben stattgefunden haben, gab es in Biberach. Das war im Spätsommer 1987, als die Jugendkeller geschlossen wurden. Der Jugendkeller hatte eine Abschlussparty gemacht, da hat es Mülleimerbowle gegeben, und da haben alle ordentlich getrunken, alle waren total frustriert, dass das autonome Jugendhaus Jugendkeller mit langer Tradition zugemacht wurde. Dann haben ein paar angefangen Brände zu legen, als die Feuerwehr kam, sind die Schläuche aufgeschlitzt worden; die haben dann die Polizei gerufen. Und so hat sich das hochgeschaukelt. Die Polizei hatte eine Hundertschaft vom Bodensee angefordert, die ist erst morgens um vier eingetrudelt und dann ist es nochmal richtig abgegangen. Da gab es auch viele Festnahmen. Ich war einer von denen, die einen Tag später angeklagt worden sind, wegen Rädelsführerei, Widerstand gegen die Staatsgewalt und Landfriedensbruch. Das war schon eine fette Nummer. Das war einem damals gar nicht so bewusst. Aber das ist nie weiterverfolgt worden. In Biberach hatte es sowas noch nie gegeben. Da sind dann die autonomen Jugendhäuser nach und nach geschlossen worden. Und das hat der Biberacher Jugend damals einfach gestunken.

Sozialministerin Brigitte Unger-Soyka mit den beiden U&D Moderatoren

1991 war Helmut Kohl in Biberach, da gab es Proteste?

Wir haben uns halt zusammengetan, weil wir den Kohl damals nicht so gemocht haben. Alle Jugendhäuser waren geschlossen, wir hatten eine Stinkwut. Ich habe dann mit meiner Freundin eine große Deutschlandfahne genäht, die war so präpariert, dass man den goldenen Streifen wegnehmen konnte. Als Kohl auf den Marktplatz stand, hat er sich gefreut an der großen Deutschlandfahne, die wir geschwungen haben. Wir hatten vorher ausgemacht, sobald der Streifen unten weggerissen wird, ist das der Startschuss dafür, dass Eier fliegen.

Du sagtest vorher, dass alle autonomen Jugendhäuser geschlossen wurden und so auch das K.O.M.A.

Ja, das K.O.M.A, das war auch eine spezielle Geschichte. Da hieß es, man bräuchte doppelt so viele Parkplätze wie die, die da waren. Und dann wussten die Betreiber, das können sie nicht beschaffen, und für uns war es der Todesstoß fürs K.O.M.A. Man wollte diese private Kulturhalle einfach nicht haben, die war richtig geil mit Konzerten und so; da haben auch internationale Bands gespielt. Aber viele konnten mit der Musik nichts anfangen, und dann ist da auch so schräges Publikum gekommen, Gruftis und so, Ska-Fans oder Rockabillys. Die Stadt wollte das abreißen für Parkplätze. Dann haben wir eine riesen Demo dagegen gemacht, aber genützt hat es nichts.

Pendelbus zum Festival

Wie war das mit der kuriosen Geschichte über ein Cannabisfeld in Laupheim?

Wir waren damals in der Waaghausschule drin, oben war der Jugendkeller, unten das Exil. Die meisten von uns hatten ja den Wehrdienst verweigert. Einer von uns, der beim Bund war, dem haben sie in seinen letzten Tagen eine Übung reingedrückt. In Laupheim stationiert, mussten sich die Soldaten vor einem Feind in einem Sonnenblumenfeld verstecken. Das haben die gemacht und nach zwei Metern hat das Sonnenblumenfeld aufgehört und es begann ein riesengroßes Cannabisfeld, ein Versuchsfeld für die Pharmaindustrie. Wir sind dann mit großen Müllsäcken hingefahren und haben angefangen zu ernten. Das haben wir alles im Jugendhaus getrocknet und überall sind Schnüre gehangen mit Sträußen von Cannabis. Jeder hat Föhn und Heißlüfter von zu Hause mitgebracht.

Das getrocknete Cannabis haben wir dann verschenkt. Und so ist der ganze Markt zusammengebrochen, weil alle nur noch das geraucht haben. Komischerweise ist in dieser Zeit nie Polizei ins Haus gekommen. Sonst waren die immer vor Ort.

Es gab auch Überfälle?

Das waren die Eagles und die Lucifers aus Mengen und aus Ehingen. Die sind hierhergekommen. Fast jedes Wochenende hat es Randale gegeben, wenn die aufgetaucht sind. Die waren auf Schlägereien aus, wir haben geschaut, wie wir uns irgendwie verteidigen. Da hat es immer Massenschlägereien gegeben und dann ist meistens das Überfallkommando gekommen, immer fünf, sechs Polizeiautos. Da hab ich zum Beispiel auch meine zwei Schneidezähne verloren, als ich einen Barhocker auf meine Unterlippe draufbekommen habe.

Ihr von den „Glorreichen“ habt ja auch OB-Wahlkampf organisiert

Das war, weil wir ein Jugendhaus wollten und sich keine Partei darum gekümmert hat. Darum haben wir gesagt, wir kandidieren jetzt selber für die OB-Wahl. Wir sind als Gruppe aufgetreten: die „Glorreichen“. Und wir waren ein mediales Ereignis. Der SWR war da und verschiedene Zeitungen. Da hat sich alles mehr oder weniger um die „Glorreichen“ gedreht. Damals war das dominierende Thema „Jugend in Biberach“, das war schon cool. Wir haben fünf Prozent der Stimmen bekommen.

Ihr habt eure Wahlparty am Tag vor der Wahl gefeiert!

Ja, unser Motto war: „Wir feiern unsern Wahlsieg“. Da war das SWR-Fernsehen den ganzen Abend da. Und da haben wir gefakte Hochrechnungen gemacht. Da gab es ja noch keine Beamer, also haben wir mit Overheadfolie Schemas gemacht. Und um 22 Uhr war klar: die „Glorreichen“ kommen auf über 50 Prozent. Und dann haben wir Party gefeiert mit rund 500 Leuten. Wir haben im Vorfeld auch OB-Bier angeboten und da haben wir, glaube ich, auch um die 300 Kästen verkauft. Also wir haben praktisch mit dem Eintritt zu unserer Veranstaltung und mit dem Bier unseren Wahlkampf finanziert.

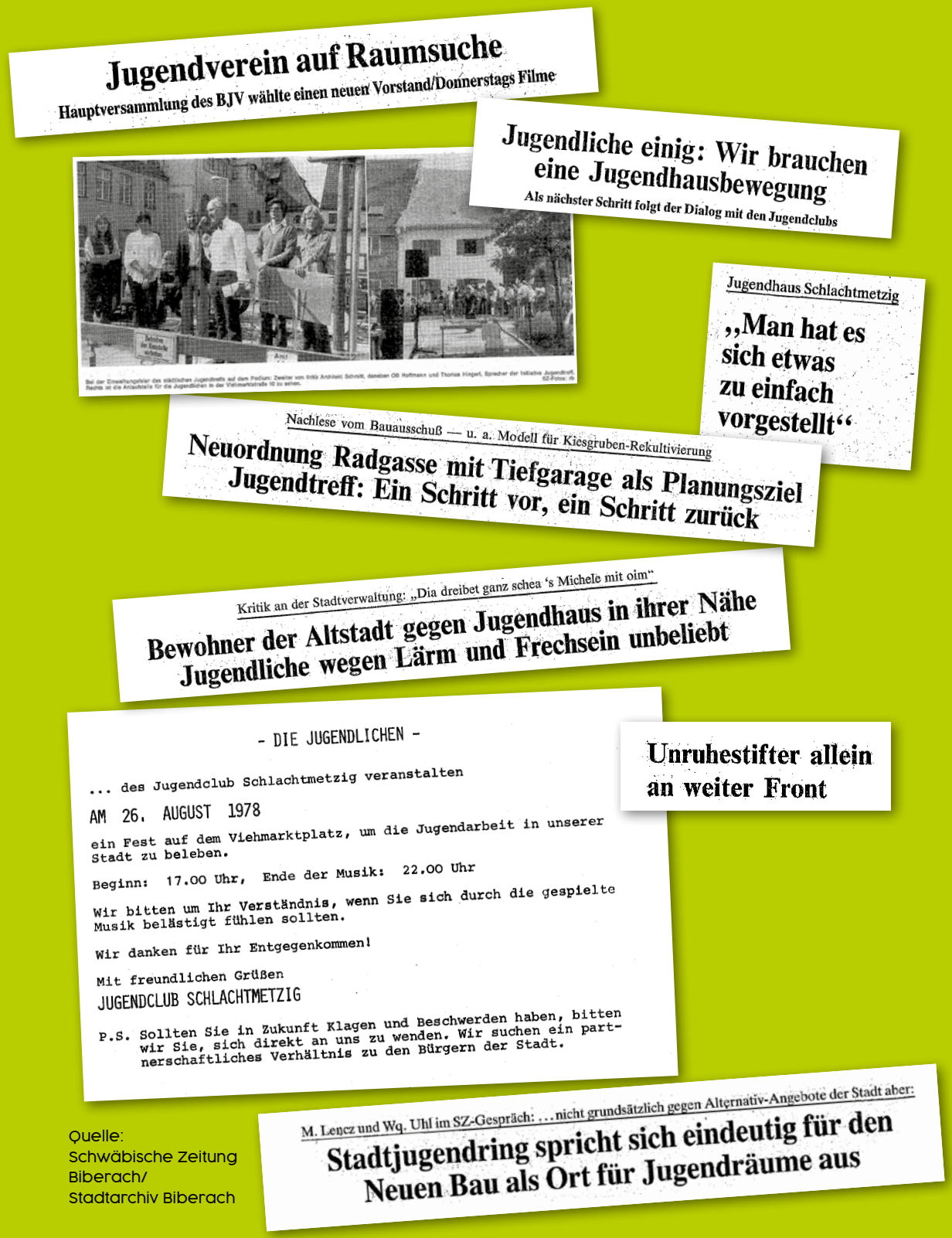
Du hast auch Sommerferienlager organisiert?

Ja, im Sankt Martin, da war ich Lagerleiter, zuerst zwei Jahre Gruppenleiter und dann habe ich das Ferienlager mit 120 Kindern geleitet.

Willst du noch was zum Abschluss sagen?

Ich glaube, wir haben mit unseren Aktionen dazu beigetragen, dass die Stadt eingesehen hat: so geht es nicht weiter, man muss jetzt was für die Jugend machen. Ohne das U&D und ohne die OB-Wahl hätte es sicher das Abdera nicht gegeben. Das ist ja dann im Jahr 2000 eröffnet worden. OB Thomas Fettback hat damals gesagt, da muss jetzt echt mal was passieren. Der hat sich auch dafür eingesetzt, dass so ein Jugendhaus wie das Abdera gebaut wird.

SCHLAGZEILEN ÜBER JUGENDARBEIT IN BIBERACH 1978 BIS 1987



Jugendverein auf Raumsuche
Hauptversammlung des BJV wählte einen neuen Vorstand/Donnerstags Filme

Jugendliche einig: Wir brauchen eine Jugendhausbewegung
Als nächster Schritt folgt der Dialog mit den Jugendclubs

Jugendhaus Schlachtmetzig
„Man hat es sich etwas zu einfach vorgestellt“

Nachlese vom Bauausschuß — u. a. Modell für Kiesgruben-Rekultivierung
Neuordnung Radgasse mit Tiefgarage als Planungsziel
Jugendtreff: Ein Schritt vor, ein Schritt zurück

Kritik an der Stadtverwaltung: „Dia dreibet ganz schea 's Michele mit oim“
Bewohner der Altstadt gegen Jugendhaus in ihrer Nähe
Jugendliche wegen Lärm und Frechsein unbeliebt

Unruhestifter allein an weiter Front

- DIE JUGENDLICHEN -

... des Jugendclub Schlachtmetzig veranstalten

AM 26. AUGUST 1978

ein Fest auf dem Viehmarktplatz, um die Jugendarbeit in unserer Stadt zu beleben.

Beginn: 17.00 Uhr, Ende der Musik: 22.00 Uhr

Wir bitten um Ihr Verständnis, wenn Sie sich durch die gespielte Musik belästigt fühlen sollten.

Wir danken für Ihr Entgegenkommen!

Mit freundlichen Grüßen
JUGENDCLUB SCHLACHTMETZIG

P.S. Sollten Sie in Zukunft Klagen und Beschwerden haben, bitten wir Sie, sich direkt an uns zu wenden. Wir suchen ein partnerschaftliches Verhältnis zu den Bürgern der Stadt.

M. Lencz und Wq. Uhl im SZ-Gespräch: ...nicht grundsätzlich gegen Alternativ-Angebote der Stadt aber:
Stadtjugendring spricht sich eindeutig für den Neuen Bau als Ort für Jugendräume aus

Quelle:
Schwäbische Zeitung Biberach/
Stadtarchiv Biberach

WALTER HERZHAUSER

AM SAMSTAG WAR DISCO, DA KAMEN ZWISCHEN 250 UND 450 LEUTE

Interview: Veronika Hehl

Von wann bis wann warst du aktiv?

Ich war ungefähr 20 Jahre alt, das heißt, es muss von 1974 bis 1980 gewesen sein.

Du warst in der Schlachtmetzig aktiv, was hast du denn da genau gemacht?

Mein Hauptjob war, die Musik aufzulegen.

Was für Musik hast du aufgelegt?

Alle aktuellen Lieder.

Mit was hat man damals Musik aufgelegt? Waren das Kassetten?

Das Hauptproblem war, dass wir am Anfang kein Geld hatten, und da ich beruflich Radio- und Fernsehtechniker gelernt hatte, war ich mit Tonbandgeräten gut vertraut. Darum habe ich mir die Mühe gemacht, die aktuelle Hitparade auf Tonband aufzunehmen, und zwar mit großen Bändern, nicht mit Kassetten, und diese Bänder haben wir dann in unserem Raum abgespielt. Wir hatten auch einen Plattenspieler und dann hat jeder, der zu Hause noch eine Platte hatten, diese mitgebracht. Die aktuelle Musik kam zum Nulltarif über Radio. Die haben wir Freitagabend immer aufgenommen und so hatten wir am Samstag die aktuelle Musik. Und als wir genügend Geld zusammen hatten, bin ich mal nach München gefahren und habe für 1000 Mark in einem Discountplattenladen bergeweise LPs gekauft. Da hatten wir mal Hardware, die man schnell auflegen konnte. Es war ziemlich mühselig, die Bänder immer zu spulen bis zu den Hits. Ja, das war immer problematisch.

Wenn du die Musik gemacht hast, was haben dann die anderen getan?

Es gab genug Arbeit: an der Kasse, am Einlass, beim Ausschank, Getränke abräumen, nach der Ordnung sehen, dass alles okay war. Wir waren eine Truppe von rund 15 Personen.

Hast du immer noch Kontakt zu den Leuten von damals?

Vereinzelt habe ich noch Kontakt.

Es waren selbstorganisierte Jugendhäuser, wie war es da mit der Verantwortung?

Wir hatten damals über Werner Krug Kontakt zur Stadt. Wir bekamen dank seiner Hilfe die Schlachtmetzig von der Stadt zur Verfügung gestellt, unter der Auflage, dass ein Erwachsener die Verantwortung übernimmt. Das heißt, der musste einen Vertrag unterschreiben über die Haftung. Der Vater meines Freundes hatte sich dankenswerterweise geopfert und diesen Vertrag unterschrieben.

Was geschah, wenn Leute Stress gemacht haben?

Die mussten wir natürlich unauffällig aus dem Raum rausbringen. Das Problem war, dass die Polizei die ersten dreimal kam, dann die Leute wegen Hausverbots rausgeholt hat. Die Polizisten haben sich dann geweigert zukünftig zu kommen, und haben gesagt, wir sollen das selber machen. Und dann haben wir Maßnahmen getroffen, die heute sicherlich nicht mehr zulässig sind, um diese Leute rauszubekommen und dann war Ruhe.

Gab es noch andere Probleme?

Wir hatten ein Grundprinzip: Alles, was anti-alkoholisch war, sollte möglichst zum Selbstkostenpreis laufen. Wir wollten die Jugendlichen vom Alkohol wegbringen und haben für Spezi, Cola etc. 60 Pfennig verlangt. Bier gab es natürlich auch, es gab noch keine Kontrollen wie heute. Das haben wir für 1,50 Mark verkauft. Der Bierkonsum hat uns das Geld eingebracht. Was in der Kasse war, haben wir wieder reinvestiert in die Schallplatten. Ziemlich am Anfang hatten wir Lüftungsprobleme wegen der vielen Personen, die drinnen waren. Wir hatten zwischen 250 und 450 Leute im

Komödienhaus. Wir haben dann am hinteren Ende einen großen Lüfter eingebaut und an der Decke eine Deckenlüftung, sodass die Luft umgewälzt wurde. Das hat uns einen guten Tausender gekostet. Das haben wir dann mittels Abzahlung gemacht. Die Folge: keine Feuchtigkeit mehr und wesentlich bessere Luft. Wir haben dann weiter gespart und über die Ferien geschlossen und dann das ganze Innenleben neu aufgebaut. Es war anschließend wesentlich schöner.

Wie oft gab es Veranstaltungen in der Schlachtmetzig?

Samstags war immer große Disco und unter der Woche war es nachmittags für die Schüler offen. Für Spielenachmittage, Hausaufgabenbetreuung oder einfach als ein Treffpunkt für alle.

Also war es auch für jüngere Jugendliche gedacht?

Genau, das war toll, denn ich war ja beruflich schon aktiv, die anderen waren Schüler, die hatten nachmittags frei und konnten in der Zeit diese Betreuung und die Verantwortung übernehmen, schauen dass alles okay läuft. Man konnte ja nicht einfach aufmachen und sagen: „geht mal rein". Es bestand einfach großes Interesse, weil das Haus uns gehört hat. Wir haben es selber eingerichtet, und da hast du eine andere Beziehung dazu. Wir haben geschaut, dass es läuft und dass es am Leben bleibt und das hat wirklich gut geklappt.

Was waren das für Menschen, die kamen, gab es bestimmte Gruppierungen?

Wir hatten in Biberach die Schlachtmetzig, die Pflugmälze und den Martinskeller. In der Pflugmälze waren die Abiturienten, wir hatten die Haupt- und Realschüler und im Martinskeller war die Kirche vertreten. So kann man das ganz grob klassifizieren. Was ich heute etwas schade finde ist, dass wir untereinander sehr wenig Kontakt gesucht haben, jeder hat sein eigenes Süppchen gekocht.

Gab es in den anderen selbstverwalteten Jugendhäusern auch Probleme?

Wir haben ein paar Nachmittage im Stadtarchiv gekramt und haben Berichte über die nicht offiziellen Vorgänge bei der Stadt, die da alle archiviert sind, gesehen. Man wollte ja die Pflugmälze schließen zur Renovation, aber in Wirklichkeit war das nachher die endgültige Schließung. Dann gab es in Biberach Randale, aber richtige mit Polizei, Schlägerei etc.

Eure Nachfolger haben die Schlachtmetzig heruntergewirtschaftet?

Irgendwann kommst du in ein Alter, in dem du andere Interessen entwickelst. Wir übergaben die Schlachtmetzig an bekannte Nachfolger und das ging dann nicht mehr lange. Es wurde nur noch Minus gemacht. Das Geld und die Anlage waren bald weg. Auch die Schallplatten, die wir dagelassen haben, waren alle verschwunden.

Programmspiegel bis Jahresende 78

Samstags	Disco
Sonntag	Frühschoppen mit Liederwünschen von 10 - 12 Uhr
Montag	geschlossen - Mitarbeiterseitung
16. September	Nachtwanderung ab 22.00 Uhr Musik zum Ausklang
22. September	Oldies.Abend
23. September	Disco mit Schallplattenverlosung
24. September	Filmvorführung
6. Oktober	Lieder die selten gehört werden mit Umfrage
10. Oktober	Tisch-Tennis-Turnier
11. "	"
12. "	"
27. Oktober	Rockfestival Giglbergturnhalle (verbilligte Eintrittskarten für unsere Mitglieder)
28. "	"
7. November	Schachturnier
8. "	"
9. "	"
12. November	Filmvorführung
14. November	Diskussionsabend mit anderen Jugendgruppen
21. November	Schallplatten-Bauvorstellung
22. November	Spielnachmittag mit dezenter Musik
1. Dezember	Käseabend
25. Dezember	Filmvorführungen
26. Dezember	"
31. Dezember	Silvesterparty

Wie sieht denn dein Resümee aus, wenn du zurückdenkst?

Es war einfach eine glückliche Fügung. Jeder machte, was er konnte. Ich war Elektriker und war für das Elektrische verantwortlich. Ich hab nie bereut, dass ich dabei war. Wir waren alle untereinander eine tolle Clique, die zusammengepasst hat. Wir improvisierten ohne Ende, manchmal ging ein Verstärker kaputt, aber bis zum nächsten Mal war alles wieder repariert. Jeder hat dazu beigetragen, dass das ganze Team funktionierte. Wer vom Elektrischen keine Ahnung hatte, der hat im Ausschank geholfen. Dann waren Freundinnen da, die auch mitgeholfen haben. Meine Freundin wusste, am Samstag läuft nix außer Schlachtmetzig. Den ganzen Abend war ich mit der Musik beschäftigt, eine wahnsinnige Arbeit. Früher war jedes Lied auf dem Tonbandgerät, das war Meterware. Ich hatte so ein Bandzählwerk, da war eine Nummerierung und dann hab ich gewusst, bei 1250 kommt das Lied und dahinter das. Ich hatte eine Liste und wusste: jetzt muss ich das Lied spielen, dann hat man vor- oder zurückgespult bis die Nummer kam. Das war bis zum Anschlag richtig stressig, aber hat riesen Spaß gemacht.

Warum ein freies Jugendhaus ?

- Freie Jugendhäuser sind nach dem demokratischen Prinzip der reinen Selbstverwaltung organisiert; d.h. die Jugendlichen Mitarbeiter sind für ihr Handeln selbst verantwortlich! Es gibt keine Aufsicht von oben, sondern die Aufsichtsfunktion wird von den Jugendlichen selbst wahrgenommen; es gibt keine Person, die alles kontrolliert, somit muß jedes Mitglied durch Selbstverantwortung an einem funktionierenden Vereinsleben mitwirken!
- Die Aufsichtsfunktion übernimmt der Verein, der sich basisdemokratisch organisiert. Auf den wöchentlichen Sitzungen kann jeder Anwesende mitreden und mitbestimmen. Durch demokratisches Handeln und Denken lernen Jugendliche eigene Ideen einzubringen, wie auch die Interessen anderer zu respektieren.
- Das freie Jugendhaus bietet auch Jugendlichen, die sich nicht in einem Verein organisierten nächten die möglichkeit, sich zu engagieren und eigene Aktivitäten zu machen.
  Diese offene Jugendarbeit kommt den Bedürfnissen vieler Jugendlicher mehr entgegen, als die sonstige "Vereinsmeierei".
- Jugendliche führen im Jugendhaus Veranstaltungen in Eigenregie durch und lernen damit Verantwortung zu tragen!
- In Jugendhaus werden Kultur und Unterhaltung nicht nur konsumiert, sondern die Angebote werden von Jugendlichen selbst geplant und durchgeführt. Somit Leistet das Jugendhaus einen wichtigen Beitrag zur Entfaltung der Kreativität der Jugendlichen und ist ein wichtiger Gegenpol zu unserer Konsum-Gesellschaft.
- Ein freies Jugendhaus wirkt als Kulturträger in einer Stadt mit.
- In Jugendhaus können Jugendliche praktische Fähigkeiten erlernen.

1982

Weitere Begegnungsstätte für junge Biberacher Bürger vor der Vollendung

Der „Martinskeller" im Herzen der Stadt soll allen Jugendlichen zur Heimat werden

BIBERACH (ho) - Das Jahr, in dem das Mesnerhaus neben der Stadtpfarrkirche St. Martin gebaut worden ist, scheint sich nicht mehr exakt feststellen zu lassen, Vermutlich aber ist es das älteste Biberacher Stadthaus, das, so nimmt man an, gottesdienstlichen Zwecken gedient haben muß, während die erste Pfarrkirche abgerissen wurde und die zweite, eine aus Stein errichtete, im Bau war. Nach alten Überlieferungen befand sich im Untergeschoß die sogenannte Untere Kapelle und im Erdgeschoß bis zum Dach die Obere Kapelle. Das Gebäude ist nach Schätzungen im 11. oder 12. Jahrhundert entstanden.

Die Kapelle ist während des Bildersturmes im Jahr 1523 zerstört und dann profanen Zwecken zugeführt worden. Später befand sich in dem Gebäude die Mesnerwohnung und darüber ein Magazin. 1925 erfolgte der erste Einbau eines Versammlungsraumes, und 1976 fing man daran, dort ein Gemeindehaus zu schaffen.

Seit geraumer Zeit sind im Kellergeschoß des Gemeindehauses St. Martin Handwerker tätig. Was dort langsam der Vollendung entgegengeht, entspricht seit zwei Jahren dem Wunsch der Mitglieder des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ). Seit Herbst letzten Jahres hat es dieser uralte, gewölbte, scheinbar Geheimnisse verbergende Keller den Jugendlichen angetan. Das bis zu dieser Zeit nur als Abstellraum dienende Gewölbe sollte, so wollten es die Mitglieder der katholischen Jugendorganisation, zu einer Begegnungsstätte am Kirchplatz werden. Diese Idee wurde schließlich im März 1977 Gegenstand eines Antrags an den Kirchengemeinderat, der sofort den Vorschlag einmütig akzeptierte.

Der Umbau ist inzwischen weit fortgeschritten, und die BDKJ-Mitglieder haben es sich nicht nehmen lassen, selbst Hand anzulegen und in vielen freiwilligen Arbeitsstunden ihre Bereitschaft zu zeigen, nicht nur zu fordern, sondern auch Eigeninitiative zu entwickeln. Der Umbau ist in vollem Gange, und die Einweihung des Raumes, der künftig „Martinskeller" heißen wird, steht vor der Tür.

Dem Biberacher Architekten Dipl.-Ing. Eugen Mayer wurde die Aufgabe übertragen, dieser Begegnungsstätte Gestalt zu geben. Mit feinem Gespür für die historische Bedeutung des Raumes hat er ihn in seiner ursprünglichen architektonischen Struktur belassen und lediglich Einbauten vorgenommen, die dem künftigen Benutzungszweck entsprechen. Selbstverständlich sind alle notwendigen Nebenräume und sanitären Einrichtungen sinnvoll in das Gesamtkonzept eingefügt worden, so daß der Martinskeller vielerlei Ansprüchen genügen kann. Als man übrigens den Boden des Kellergewölbes ausgrub, fand man viele Gebäude, die auf eine frühere Begräbnisstätte schließen lassen. Sie werden auch weiterhin dort ruhen.

Die Gesamtkosten des Umbaus werden auf 115 000,— DM geschätzt. Die Eigenleistungen der Jugendlichen entsprechen einem Wert von 15 000,— DM, 25 000,— DM steuert die Stadt bei, und man erwartet ein Spendenaufkommen von 40 000,— DM. Weiterhin beteiligen sich der Landesjugendplan, der Landkreis, das Bischöfliche Ordinariat und die Kirchengemeinde St. Martin in der Finanzierung.

Die Biberacher Gruppe des BDKJ hat darauf verzichtet, ausschließlicher Benutzer des Martinskellers zu sein, sie will ihn vielmehr allen Biberacher Jugendlichen als Begegnungsort zur Verfügung stellen, wenn ein Mißbrauch des Raumes ausgeschlossen werden kann. In ihm sollen künftig Veranstaltungen aller Art, z. B. Arbeitsgemeinschaften, Filmabende und Diskussionen stattfinden. Er bietet also den Jugendlichen die Möglichkeit, ihre Freizeit sinnvoll zu gestalten und bedeutet zugleich eine ebenso notwendige wie erwünschte Bereicherung des Angebots an Begegnungsstätten für junge Biberacher Bürger. Der BDKJ hofft, daß die von ihm angestrebten Ziele erreicht und die Chancen, die solche Räume bieten, über lange Zeit wahrgenommen werden.

1978

Ein chaotisches Bild bot sich in der Nacht zum Sonntag in der Waaghausstraße, wo Jugendliche randalierten, Bauholz anzündeten und ein Fahrzeug querstellten. (SZ-Foto: car)

Stadtverwaltung reagiert auf Biberacher Unruhen

ms. BIBERACH. Wenige Tage nach den Zusammenstößen zwischen Polizei, Feuerwehr und Jugendlichen des „Jugendvereins Biberach", die auf der Straße Abschied von ihrem Jugendkeller „Pflugmälze" feierten, hat die Biberacher Stadtverwaltung dem Hauptausschuß des Gemeinderats ein Konzept mit Alternativen zur Unterbringung von Jugendgruppen und Vereinen vorgelegt. Die Ereignisse vom vergangenen Wochenende, als Jugendliche auf der Straße Feuer machten und die Feuerwehr und Polizei mit Flaschenwürfen empfingen, sollten, wie Oberbürgermeister Claus-Wilhelm Hoffmann sagte, nicht überbewertet werden. Auch der CDU-Fraktionssprecher Karl-Heinz Brock, bei dem die Jugendlichen im Anschluß an die Kravalle einen morgendlichen Sit-in veranstaltet hatten, erklärte, daß die jungen Leute keine unerfüllbaren Forderungen erhoben haben. Zunächst sollen nun die in dem Konzept gezeigten Raumalternativen mit den Jugendlichen besprochen werden. Auch über die Kündigung der Räume für den Jugendverein „Exil" soll es noch einmal Gespräche geben.

22.8.1987

Unscheinbar liegt der Eingang zum „Martinskeller" im Mesnerhaus.

Kritik an der Stadtverwaltung: „Dia dreibet ganz schea 's Michele mit oim"

Bewohner der Altstadt gegen Jugendhaus in ihrer Nähe Jugendliche wegen Lärm und Frechsein unbeliebt

BIBERACH - dah - Die Planung für die Einrichtung eines Jugendhauses im Gebäude Viehmarktstraße 10 stößt nicht nur bei der unmittelbaren Angrenzerin auf Widerspruch, sondern auch bei vielen Bürgern, die im Bereicht Bachgasse/Viehmarktstraße/Sennhofgasse wohnen. Der Grund: die bisherige Lärmbelästigung durch Jugendliche, die sich bei der Schlachtmetzig treffen und die sich durch nächtliches Mopedfahren, durch freche Redensarten, durch das Zerschlagen von Flaschen unbeliebt gemacht haben. Unser Redaktionsmitglied sprach mit 6 Anliegern, die im Umgebungsbereich der Schlachtmetzig wohnen und die sich stellvertretend für viele andere Bürger aus diesem Bereich entschieden gegen den Einbau des Jugendhauses ins Gebäude Viehmarktstraße 10 wenden.

Der Ärger der Altstadtbewohner hat mehrere Gründe. Zunächst einmal haben sie nicht vergessen, daß sie auf eine Unterschriftensammlung mit 40 Namen vom 21. Mai 1977 bis jetzt weder vom Oberbürgermeister noch vom Gemeinderat eine Antwort erhielten. Damals ging es noch um den Widerspruch zu Jugendhausplänen für den Neuen Bau. Inzwischen wurde am 20. Dezember eine zweite Unterschriftensammlung mit 21 Namen (darunter auch jungen Leuten) aufs Rathaus geschickt, in der gegen den Jugendtreff im Haus Viehmarktstraße 10 protestiert wurde.

„Wir sind nicht jugendfeindlich, wir alle haben Kinder und wir kommen selber aus der Jugendbewegung", sagten die Gesprächspartner beim Interview durch die SZ. Aber was sie mit den Jugendlichen fast täglich (und nächtlich) erleben, geht ihnen über die Hutschnur. Am schlimmsten ist der Mopedlärm: mit ihren „heißen Öfen" brausen die Burschen durch die Gassen und geben Gas — vielfach bis spät in die Nacht hinein und über Mitternacht hinaus. Wenn sich die Anwohner beklagen, würden sie mit ausfallenden und beleidigenden Antworten abgefertigt, ließen wir uns sagen. Es hätten auch schon Scheiben geklirrt. Schließlich sehen die Bewohner im Bereich Schlachtmetzig, daß häufig Flaschen auf den Straßen zerschlagen werden und sie glauben, daß auch Alkohol getrunken wird. Der allgemeine Lärm vom „Umtrieb" durch die Jugendlichen, der nach Schulschluß anfängt und bis in die Nacht dauert, kommt für die vom Verkehrslärm der Innenstadt ohnedies geplagten Anwohner hinzu.

„Wir möchten kein Jugendhaus in der Stadt haben. Wenn so ein Haus da ist, kriegen wir keine Ruhe." Das ist klipp und klar die Einstellung der Altstadtbewohner, die im übrigen auf eine Bemerkung von Stadtrat Krug (SPD) ausgesprochen „sauer" reagieren. Krug hatte in der Gemeinderatssitzung vom 12. Dezember zum Ausdruck gebracht, daß diejenigen, die für die Wohnvorteile im Stadtkern nicht auch gewisse Belastungen (z. B. durch ein Jugendhaus) auf sich nehmen möchten, ja woandershin ziehen könnten. „Die müssen raus, nicht wir", kontern die Anwohner und verweisen darauf, daß sie schon seit Generationen in der Altstadt wohnen und ihre Steuern zahlen. „Die Gemeinderäte können sich nicht in unsere Lage versetzen", sagen sie. „Die sollen doch mal nachts kommen, dann wissen sie, wie es zugeht." Der Wohnwert der Altstadt werde durch das Treiben der Jugendlichen verschlechtert, argumentieren die Bewohner. Der Innenstadt drohe Gefahr durch Abwanderung, das Aussehen der Stadt werde ungepflegter — lauter Widersprüche zu der These, man wolle die Altstadt wohnlicher machen.

„Dia dreibet ganz schea 's Michele mit oim", sagte eine Anwohnerin aus der Nähe der Schlachtmetzig und meinte Stadtverwaltung und Gemeinderat, die über die Einwände der Anlieger bisher einfach hinweggegangen seien. Man erinnert sich mit ungutem Gefühl an das Treffen der Biberacher und der Valencer Jugend im Juni auf dem Viehmarktplatz, weil es den Anwohnern vorher nicht einmal angekündigt worden sei; man verweist auf die beiden bis jetzt unbeantworteten Unterschriftensammlungen; man ist der Meinung, daß es eine Frage des Takts gewesen wäre, außer der unmittelbaren Angrenzerin auch die Anlieger über die Jugendhauspläne zu informieren, selbst wenn es sich hierbei um keine gesetzliche Pflicht handelte.

Die Altstadtbewohner möchten, daß man auch ihren Belangen Beachtung schenkt. „Wir erwarten Antwort von der Stadtverwaltung und wir erwarten, daß das Jugendhaus nicht in die Innenstadt kommt." Gegenvorschlag: Ein Jugendhaus außerhalb der dichten Wohnbebauung, zum Beispiel am oder auf dem Gigelberg. Das Gebäude Viehmarktstraße 10 wird ohnedies als zu klein erachtet, und da die meisten Jugendlichen motorisiert seien, könnten sie genau so gut zum Gigelberg fahren, der immer noch zentral liege. Ein Jugendpfleger ist für die Anwohner keine Garantie dafür, daß die Lärmberlästigung nachläßt; ein einzelner Mann werde die vielen Burschen und Mädchen wohl kaum im Zaume halten. Außerdem sei es in der wärmeren Jahreszeit nicht zu vermeiden, daß sich das Leben wie bisher vom Innern des Hauses ins Freie verlagere. Und der Mopedlärm durch An- und Abfahrt bleibe auf jeden Fall. Deshalb der Vorschlag, das Jugendhaus außerhalb einer Wohngegend einzurichten, „denn wir wollen es auch anderen nicht zumuten, damit leben zu müssen."

10.1.1978

„Biberix" ist da

Biberach. Dies ist „Biberix", und er ist Symbol für die städtische Jugendpflege Biberach. Er steht für alles, was im Rahmen des neuen Jugendtreffs an Aktivitäten geboten wird. Bisher ist er nur auf Briefbögen von Jugendpfleger Unterberg gedruckt, der bis zur Eröffnung des Jugendtreffs am 8. September täglich zwischen 8 und 12 Uhr in der Wielandstraße 27 anzutreffen ist. Weil es eine Anzahl Jugendlicher gibt, die für den neuen Jugendtreff arbeiten und ihn in Schwung bringen wollen, läßt sich der „Biberix" bald auch als Aufkleber auf Autos, Mopeds und Schülertaschen sehen. Er will viele Leute auffordern, sich aktiv an der Jugendarbeit in Biberach zu beteiligen.

1979

Schwere Ausschreitungen in der Waaghausstraße in Biberach

Jugendliche randalierten wegen Schließung ihres Jugendkellers

BIBERACH (car) – Zu schweren Ausschreitungen kam es in der Nacht von Samstag auf Sonntag vor dem Biberacher Jugendkeller in der Waaghausstraße. Jugendliche ließen ihrem Ärger über die Schließung des Jugendclubs im Gebäude „Pflugmälze", das wegen seines schlechten baulichen Zustands saniert wird, freien Lauf. Zahlreiche Polizeibeamten und die Freiwillige Feuerwehr, Biberach, mußten gleich mehrmals zum Tatort ausrücken.

Kurz nach 1 Uhr am Sonntagmorgen alarmierte eine Anwohnerin die Feuerwehr. Die Biberacher Polizeibeamten und die Feuerwehr-Männer, die mit zwei Tanklöschfahrzeugen zum Tatort kamen, trafen auf etwa 50 Jugendliche. Vor dem Jugendkeller brannte auf der Waaghausstraße Bauholz, das von Jugendlichen noch angeschürt wurde. Die Feuerwehr löschte den Brand, und die Polizei konnte zwei Jugendliche aus der Menge herausgreifen. Außerdem hatten die Randalierer ein parkendes Auto in die Fahrbahn-Mitte gehievt, das – laut Feuerwehr – ebenfalls zu brennen drohte. Doch damit nicht genug, die Jugendlichen warfen Flaschen auf die Straße und bombardierten auch die Dienstfahrzeuge. Schließlich schienen sich die jungen Leute beruhigt zu haben. Polizeibeamte gingen in Uniform und Zivil weiter auf Streife, um die Situation im Auge zu behalten. Außerdem verboten sie den Verantwortlichen des Jugendkellers – allerdings ohne Erfolg – den weiteren Ausschank von Alkohol, und zwar nicht nur wegen der fortgeschrittenen Uhrzeit, sondern weil Jugendliche auch stark angetrunken waren.

Gegen 3 Uhr informierte eine weitere Anwohnerin erneut die Polizei über ein zweites Feuer in der Waaghausstraße. Auch die Feuerwehr mußte abermals ausrücken. Am Rathaus hatten die Randalierer nun mit einem Feuerlöscher ein Fenster eingeschlagen. In der Waaghausstraße brannte wiederum Bauholz. Beim dritten Einsatz der Hilfskräfte wurden auch Beschädigungen im Jugendkeller festgestellt. Außerdem brannte dort ein Sitzkissen. Die Feuerwehr konnte den Raum nur mit Atemschutzgeräten betreten. Jugendliche bombardierten weiter Polizei- und Feuerwehrfahrzeuge mit Flaschen. Aus dem ersten Stock des Jugendkellers warfen sie eine Türe auf die Straße.

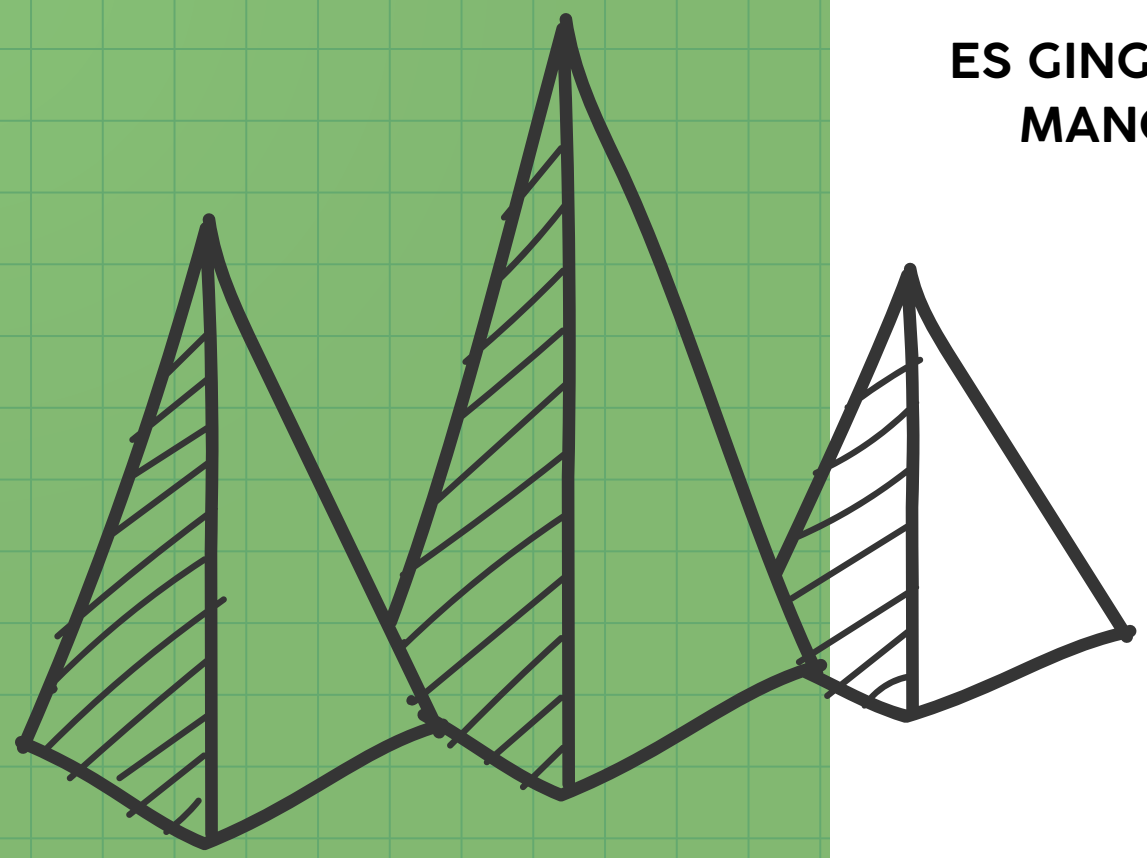
Aufgrund der schweren Ausschreitungen forderte das Biberacher Polizeirevier Unterstützung aus Ravensburg, Saulgau und Ulm an. Gegen 3.45 Uhr nahmen die Beamten, die teilweise sogar chemische Reizstoffsprühgeräte einsetzen mußten, etwa zehn Randalierer vorläufig fest. Die Jugendlichen versuchten daraufhin vergeblich, ihre Kumpanen zu befreien. Zu Körperverletzungen kam es, laut Polizei, auf beiden Seiten. Ein Mädchen biß einen Beamten in die Hand, der auf das Polizeirevier vom herbeigerufenen Arzt versorgt wurde. Bei der Jugendlichen wurde eine Blutprobe entnommen. Erst gegen 7 Uhr konnten Polizei und Feuerwehr nach Aufräumarbeiten wieder abrücken. Die Randalierer müssen nun mit Strafanzeigen rechnen.

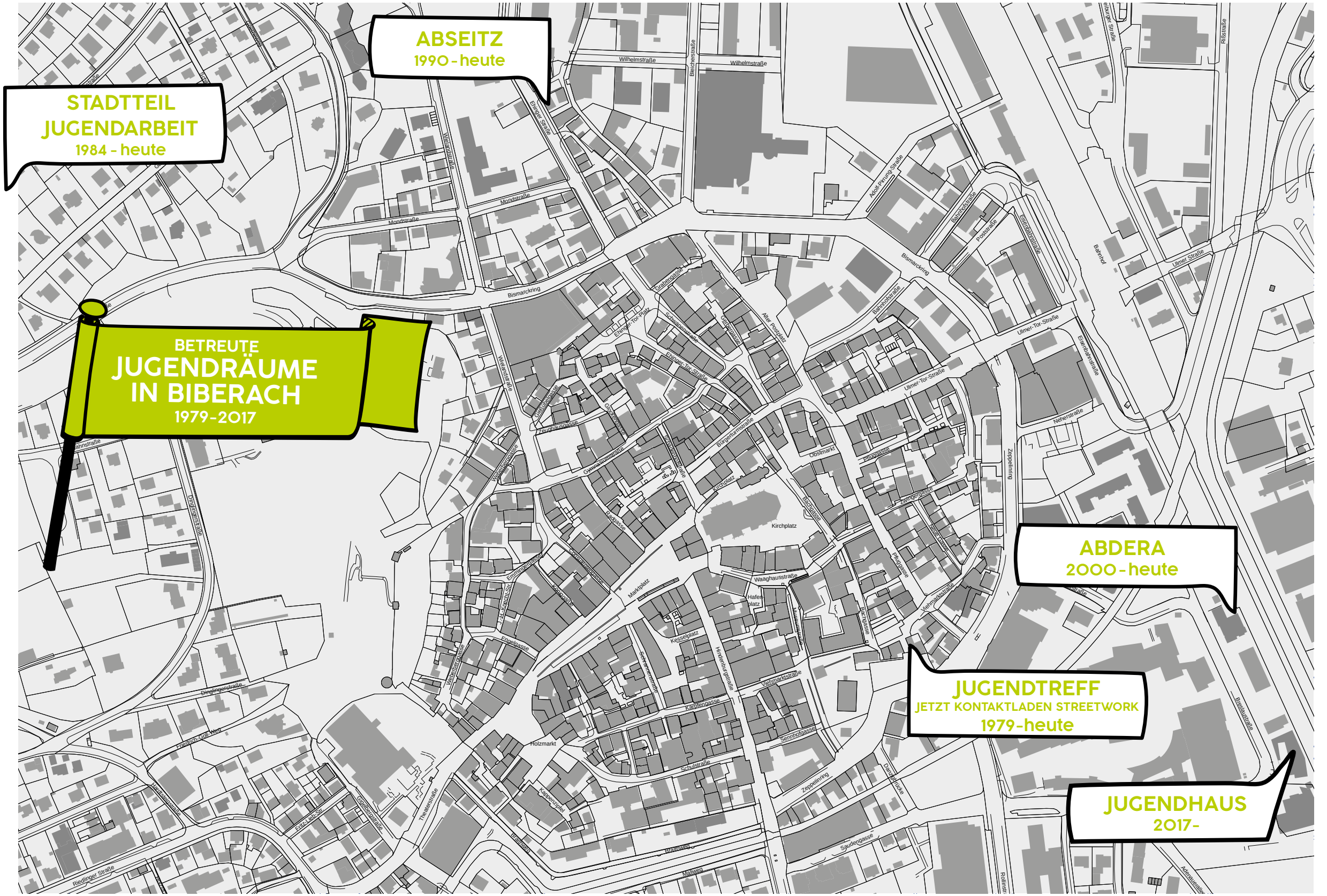
1987

Quelle:
Schwäbische Zeitung Biberach/
Stadtarchiv Biberach

DER LANGE WEG

ES GING NICHT IMMER GERADEAUS
MANCHMAL GAB ES UMWEGE




ABSEITZ
1990 - heute
STADTTEIL JUGENDARBEIT
1984 - heute
BETREUTE
JUGENDRÄUME
IN BIBERACH
1979-2017
ABDERA
2000 - heute
JUGENDTREFF
JETZT KONTAKTLADEN STREETWORK
1979-heute
JUGENDHAUS
2017-
Wilhelmstraße
Bleicherstraße
Mondstraße
Bismarckring
Adolf-Perung-Straße
Bahnhofstraße
Poststraße
Eisenbahnstraße
Bahnhof
Ulmer Straße
Ulmer-Tor-Straße
Neherstraße
Zeppelinring
Pfitzstraße
Grabengasse
Alter Postplatz
Ehinger-Tor-Platz
Ehinger-Tor-Straße
Bürgerturnstraße
Obstmarkt
Kirchplatz
Waaghausstraße
Viehmarktstraße
Marktplatz
Kesselplatz
Hindenburgstraße
Karlengasse
Sennhofgasse
Schulstraße
Holzmarkt
Theaterstraße
Dingelingerstraße
Hardtstraße
Riedlinger Straße
Dammstraße
Säudergasse
Malteweg
Braitwiesen
Rollinstraße
Altenzentrum

DER WEG ZUM JUGENDHAUS

Es fand eine JUPA-Umfrage an Schulen statt und daraufhin stellte das Jugendparlament einen Antrag an den Gemeinderat für den Bau eines Jugendhauses.
Nach der Umfrage mit 99 % Zustimmung von Jugendlichen zur Frage: Braucht es in Biberach ein Jugendhaus? beschlossen JUPA und Gemeinderat die Einrichtung eines „Arbeitskreises Frei- und Aktionsräume“, der das wirklich vorhandene Angebot für alle Kinder- und Jugendlichen in der Stadt Biberach prüfen sollte. Berücksichtigt werden sollten dabei auch Spiel- und Sportplätze für Kinder und Jugendliche. Aus diesem Arbeitskreis ging später die Lenkungsgruppe Jugendräume hervor. Mit der Prüfung war auch das damals noch für Jugendarbeit zuständige Kulturamt befasst. Diese Lenkungsgruppe tagte bis 2011 insgesamt 16 Mal.

2006

Bericht der Lenkungsgruppe zu Jugend-, Frei- und Aktionsräumen im Gemeinderat und Aufforderung durch diesen an die Verwaltung, eine vertiefende Bedarfsanalyse zu machen, was die offenen Treffmöglichkeiten betrifft und ob es wirklich eines Jugendhauses bedarf. Daraufhin erklärte sich Jugend Aktiv bereit, eine qualitative Jugendbefragung durchzuführen.
Im Oktober 2007 beschließt die Lenkungsgruppe diese repräsentative Umfrage. Die Öffentlichkeit wird informiert und engagierte Jugendliche werden gesucht.
Von November 2007 bis Mai 2008 setzt Jugend Aktiv mit Unterstützung von Stadtrat Tom Abele die Jugendumfrage um.

2007

Die Ergebnisse der Jugendbefragung Bedarfsanalyse durch Jugend Aktiv werden der Öffentlichkeit und dem Gemeinderat vorgestellt: Es wurden über 200 Kinder und Jugendliche aller Schularten zum Thema interviewt.
69,2 % trafen sich in der Stadt (beim Müller/Bahnhof).
39,3 % waren der Meinung, dass ein Jugendhaus fehlt (ohne vorherige Nennung Jugendhaus).
76,1 % sahen ein Jugendhaus als notwendig an.
75,2 % hatten ein Interesse an einem Jugendhaus.
63,7 % aller Befragten hatten Lust mitzuarbeiten. Übertragen auf die Gesamtzahl an Jugendlichen in Biberach also 2143 Jugendliche.
Die Befragung wurde mit Schülern unterschiedlicher Altersklassen und aller Schularten durchgeführt. Die Auswertung fand mit Hilfe des Stadtrats Tom Abele statt, der ein Meinungsforschungsinstitut betreibt.
Zusätzlich findet die sogenannte Checkattack statt, in der der Oberbürgermeister mit einer Postkartenaktion Jugendliche aller Schulen dazu aufruft, der Stadt Biberach mitzuteilen, was die Jugend in Biberach braucht. Über 400 Postkarten werden über Checkboxen an allen Schulen zurückgegeben.
In diesem Jahr kommt auch die vorübergehende Nutzung des ehemaligen Ritthaler-Geländes in die Diskussion und eine Überprüfung von Standorten bzw. bestehenden Gebäuden als mögliches Jugendhaus findet statt.

2008

Februar: Die Initiative „pro Jugend“ aus Jugendlichen und jungen Erwachsenen gründet sich, die die Realisierung eines Jugendhauses in Biberach zum Ziel hat und hierfür Überzeugungsarbeit mit Aktionen und Projekten leisten will.
Mai: Es gibt eine sehr gut besuchte Podiumsdiskussion zur Gemeinderatswahl im Abdera, und alle Kandidaten sprechen sich für ein Jugendhaus aus, sollten sie gewählt werden.
September: Auf der Grundlage der Jugendbefragung wird durch die Initiative „pro Jugend“ (jetzt Ini Jugendhaus) und Jugend Aktiv in enger Abstimmung mit der Lenkungsgruppe ein Raumkonzept für ein kommendes Jugendhaus entwickelt.
Und es gibt einen Bericht der Lenkungsgruppe zu Jugendaktionsräumen in der Stadt Biberach. Ergebnis: es gibt keine offenen Räume für Kinder und Jugendliche in der Stadt.

2009

Die Verwaltung prüft die Kosten für ein Test-Jugendhaus im ehemaligen Dentallabor Ritthaler: zu hohe Kosten (Brandschutz) und zu nahe Nachbarn.

Ein Jugendhausbrot wird kreiert: Jugendliche backen selbst verschiedene Sorten Brot unter Anleitung von Bäcker Keim und das, welches ihnen am besten schmeckt, wird zum Jugendhausbrot. Bis heute wird das Brot immer wieder in 12 Filialen von Keim & Brecht verkauft.
50 Cent von jedem verkauften Brot gehen ans Jugendhaus. Der Erlös von bisher 10 000 Euro wird für die Einrichtung des Jugendhauses verwendet.

Über das Jahr gibt es diverse Aktionen von INI, Jugend Aktiv, Jupa und Funky Kids, um das Thema öffentlich zu diskutieren und den politischen Prozess thematisch zu begleiten.
Jugend Aktiv und INI organisieren Architekturworkshops für Jugendliche zu möglichen Standorten. Auch findet eine Testplanung eines fiktiven Jugendhauses statt, die von zwei Architekturstudenten (Denis Derzsi und Florian Kaiser) begleitet wird. Das Ergebnis wird im Rahmen einer Ausstellung im Rathaus vorgestellt.

2010

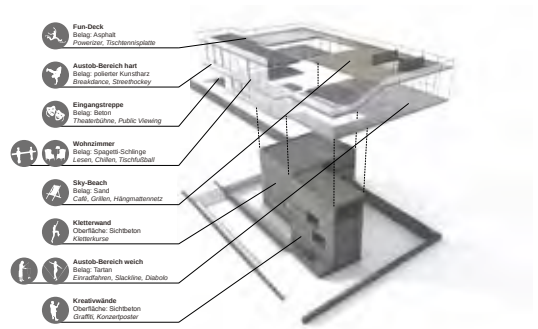
Ein Fachgespräch zur Wirksamkeit und Notwendigkeit offener Jugendarbeit unter Beteiligung der Landesorganisation für Jugendhäuser AGJF findet statt.
Die Medienwerkstatt produziert zwei Folgen der Biberschau (s. www.youtube.de/biberschau) mit Interviews mit Jugendlichen und Gemeinderäten zum Thema Jugendhaus.

Juli: Der Gemeinderat beschließt im Grundsatz den Bau eines Jugendhauses; ein vorläufiges Haushaltsbudget von 2,4 Millionen Euro ohne grundstücksabhängige Kosten wird festgelegt. Standort, Umbau, Neubau und Zeitschiene sind noch offen. Teil des Beschlusses ist auch der Entwurf eines Betriebskonzepts von Jugend Aktiv. Über das ganze Jahr finden Standortprüfungen durch Verwaltung, INI und Jugend Aktiv statt, was schließlich zum Beschluss des Gemeinderats führt: Neubau eines Jugendhauses in der Schul- und Sportmeile mit dem Ziel, dies 2014 zu realisieren.

2011

Im Rahmen der Oberbürgermeisterwahl spielt das Thema Jugendhaus eine wichtige Rolle. Alle Kandidaten sprechen sich für die Einrichtung eines Jugendhauses aus. Schließlich steht der Gemeinderatsbeschluss, dass Standort die Breslaustraße 19 werden soll, weil hier ein Grundstück aufgrund des Umzugs der Firma Guter Gaupp frei wird.

2012



Der Gemeinderat beschließt auf Vorschlag der Bauverwaltung ein kooperatives Verfahren zur weiteren Planung des Jugendhauses. Der durch die Jugendlichen zwei Jahre zuvor erarbeitete Entwurf ist nach Meinung der Bauverwaltung auf diesem Gelände nicht umsetzbar. Zum kooperativen Verfahren werden vier Architekturbüros mit Entwürfen beauftragt. Ziel ist jetzt die Fertigstellung 2015 und die Kostenvorgabe ist die Fortschreibung der 2,4 Mio. Euro aus 2010 zu 2013 also 2,8 Mio Euro. Jugendliche werden analog und über Facebook beteiligt.

Auftakt-Workshop mit ca. 150 Schülern in der Stadthalle,
1. Kolloquium mit Jugendvertretern und Diskussion in Facebook.
2. Kolloquium mit Jugendvertretern und Diskussion in Facebook.
Jurysitzung mit Jugendvertretern und Auswertung der Facebookbeteiligung.
Schluss-Workshop mit 85 Jugendlichen, die über die Entwürfe abstimmen.
Der Gemeinderat schließt sich mit Beschluss vom 30.9. dem Votum der Jury und der Jugendlichen an: Der von der Fachjury und von den Jugendlichen am besten beurteilte Entwurf des Büros Christine Reck Architekten BDA wird realisiert.
Die Architektin wird mit den weiteren Planungsleistungen beauftragt.

2013

Eine konkrete Entwurfsplanung findet statt in Abstimmung mit der Lenkungsgruppe und Arbeitsgruppen unter Einbeziehung der Ergebnisse aus der Jugendbefragung und den Anregungen über Facebook (geschlossene Gruppe). Immer wieder gibt es Besprechungen Nutzer/Verwaltung/INI/Architekturbüro, punktuell finden Postings auf Facebook über den Stand der Dinge statt.
Sommer: für Irritation sorgt eine starke Kostenüberschreitung beim ausgewählten Entwurf. Das begehbare Dach steht auf dem Prüfstand. Im Dezember beschließt der Gemeinderat die weitere Umsetzung mit einem Generalunternehmer, ein Maximalbudget von 3,85 Mio Euro darf nicht überschritten werden.

2014

Die Stadt schreibt den Bauauftrag an verschiedene Generalunternehmen aus, mit Kostendeckelung auf 3,6 Mio Euro Gesamtinvestitionskosten.
Am 8. August wird auf dem zukünftigen Jugendhausgelände die Ausstellung „Blue Gallery“ mit Bildern und Videokunst zum Township-Art-Projekt von Daniel Schuster, Florian Kaiser und Photograph Benno Heller eröffnet, organisiert in Kooperation von Jugend Aktiv und Kunstverein in den vom Vorbesitzer schon verlassenen Lagerhallen. Um die 800 Besucher kommen zur Eröffnung, zur Abschlussparty am 18. September kommen gut 300. Einige wenige Unikate wie Teile der alten Kartoffelwaage werden auch Eingang ins Jugendhaus finden. Nach Beendigung der Ausstellung werden die alten Lagerhallen abgebrochen und die Vergabe an den Bauträger i+R aus Voralberg erfolgt.

2015

7. März 16 Uhr Spatenstich

2016

Spendenaktion

Melanie Hörmann, Nicolai Schneider, Damla Sahin, Eric Hofmann und Benjamin Tordai backen fleißig fürs Jugendhaus. Foto: pr

Jugendliche backen für sich

BIBERACH (sz) - Biberachs Jugend backt Brot. Mit der Aktion wollen die Jugendlichen Geld für ein neues Jugendhaus sammeln. 50 Cent sollen pro Brot gespendet werden. Verkaufsstart ist am 28. April.

In der Bäckerei „Keim und Brecht“ haben sich die Mitglieder der Initiative Pro Jugend zum Probebacken zusammengefunden. Die Jugendlichen haben vier Brotsorten selbst gebacken. Von diesen vier Sorten wollen sie in den nächsten Tagen eine aussuchen, die als Jugendhausbrot verkauft werden soll. Tipps gab es dabei von Alexander Keim, dem Chef der Bäckerei „Keim und Brecht“, in deren Filialen das Brot ab 28. April verkauft werden soll.

50 Cent soll pro Brot als Spende an das neue Jugendhaus fließen. Die Jugendlichen wollen selbst Werbung für ihr Brot machen. „Hoffentlich kaufen viele Biberacher das Brot und unterstützen damit die Realisierung eines Jugendhauses“, sagt Benjamin Tordai, Helfer bei der Back-Aktion fürs Jugendhaus.

Weitere Informationen um das geplante Jugendhaus sowie die aktuellen Entwicklungen dazu findet man im Internet unter: www.jugendhaus-bc.de

Schwäbische Zeitung Biberach 13.04.2010

„All U Can Eat Crew“

Breakdancer tanzen fürs Jugendhaus

BIBERACH/FRIEDRICHSHAFEN (sz) - Die Tänzer der Biberacher „All U Can Eat Crew“ und ihr Drummer „WyLy“ haben am Sonntag in Friedrichshafen auf dem Asphalt der Strandpromenade ihr Können gezeigt. Das eingenommene Geld sollte dem geplanten Jugendhaus in Biberach zugutekommen. Denn momentan fehlt es den „Funky Kids“ an Trainingsmöglichkeiten.

Nach lockerer Aufwärmrunde wurden die Tänzer nacheinander mit ihren Künstlernamen vorgestellt und zeigten dann in kurzen Choreografien und akrobatischen Soloeinlagen ihr Können. Untermalt wurden die Auftritte von den Schlagzeugrhythmen des Drummers „WyLy“. Das Finale bildete eine Kopfdrehung von DaSchu. Nach lang anhaltendem Applaus sammelten die Tänzer in ihren Mützen Geld für das neue Jugendhaus ein.

Die vier Breakdancer mit den Künstlernamen DaSchu, Nicipedia, Careone und Eriction sind alle Trainer der rund um Biberach bekannten Gruppe Funky Kids. Die Kurse sind seit Jahren bei Jugendlichen sehr begehrt. Rund 100 Kinder und Jugendliche im Alter von sechs bis 25 Jahren nehmen an den Breakdance-Kursen der Gruppe teil. Vor allem die jungen Tänzer haben keine Möglichkeiten, außerhalb der regulären Trainingszeiten in einem geeigneten Raum zu trainieren. Wegen der großen Nachfrage sind die bestehenden Trainingsräume teilweise extrem überfüllt. DaSchu erläutert die Problematik: „Wir haben immer nach Alternativen gesucht und weichen im Sommer an den Baggersee oder an die Unterführung beim Arbeitsamt aus und trainieren dort unter suboptimalen Bedingungen. Unter solchen Umständen ist natürlich auch die Verletzungsgefahr viel höher.“

Die Aktion in Friedrichshafen wird nicht die letzte ihrer Art bleiben, so die Breakdancer. Die Jugendlichen aus Biberach versuchen weiterhin, durch ähnliche Veranstaltungen Geld für das Jugendhaus zu sammeln – in der Hoffnung, dass baldmöglichst ein Jugendhaus in Biberach gebaut wird.

Breakdancer aus Biberach haben in Friedrichshafen ihr Können gezeigt. Foto: pr

Wer die Jugendlichen unterstützen will: Die Kontonummer lautet 289089 bei der Kreissparkasse Biberach, die Bankleitzahl 65450070. Verwendungszweck: Spende an Initiative pro Jugend.

Schwäbische Zeitung Biberach 15.09.2010

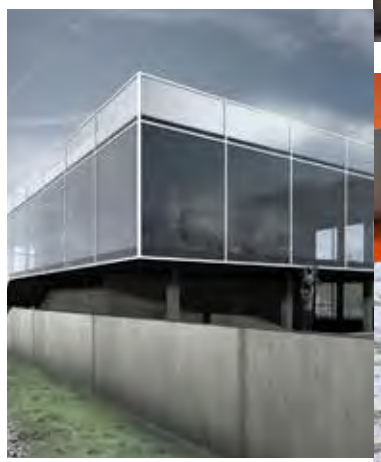
INITIATIVE PRO JUGEND

ENDE GUT, ALLES GUT

Die „Initiative Jugendhaus“, kurz „INI Jugendhaus“, wurde im Februar 2009 gegründet.
Die Mitglieder sind überwiegend Biberacher oder Jugendliche, die ihre Freizeit hier verbringen. In Aktionen wie dem Jugendhausbrot oder dem Mobilen Jugendhaus wollte die INI darauf aufmerksam machen, wie wichtig ein Jugendhaus für die Jugendlichen ist. Außerdem wirkte die INI im Rahmen der Lenkungsgruppe beim Planungsprozess des Jugendhauses mit.
In der Anfangszeit der damals „INI Pro Jugend“ genannten Gruppe bestand diese aus Schülern aller großen Schulen in Biberach. Die Standortfrage des Jugendhauses war ein zentrales Thema. Neben bestehenden Gebäuden wie dem Ritthalerhaus, der Braithschule und dem Roten Bau wurden einige Grundstücke für mögliche Neubauten besichtigt. In der Lenkungsgruppe Jugendhaus, die aus Mitgliedern von Jugendparlament, Gemeinderat und Stadtverwaltung bestand, wirkte die INI in allen Sitzungen mit.
Außerdem befasste sie sich zusammen mit dem Jugendparlament mit der Erstellung eines Raumkonzeptes für das zukünftige Jugendhaus und ersten Überlegungen für den späteren Betrieb.

Die längste Aktion der INI ist das Jugendhausbrot, das fast sechs Jahre zum Verkauf angeboten werden konnte. Einen ersten wichtigen Erfolg konnte die INI eineinhalb Jahre nach der Gründung mit dem Beschluss für einen Neubau des Jugendhauses feiern. Davor wurde mit den zwei Architekturstudenten Denis Derzsi und Florian Kaiser bereits ein Entwurf für das Jugendhaus erarbeitet und vorgestellt.
Bis die Standortfrage schließlich geklärt werden konnte, waren zahlreiche Sitzungen mit entsprechenden Diskussionen in der Lenkungsgruppe nötig. Während des folgenden Beteiligungsprojektes fanden regelmäßig Treffen statt, um die Entwürfe gemeinsam zu diskutieren und zu bewerten.
Die INI hat bis zur eigentlichen Bauphase gemeinsam mit dem JuPa die Meinung der Jugendlichen in Biberach vertreten.

Jonathan Schad



Der erste Entwurf für das Jugendhaus von Denis Derzsi und Florian Kaiser wurde nicht verwirklicht. Sie haben inzwischen in Stuttgart ihr eigenes Architekturbüro „Atelier Kaiser Shen“.

Jonathan Schad

Vanessa Heidenreich

Julia Lutz

Damla Sahin

Veronika Hehl

Nico Locherer

Saskia Kopf

Jessica Babinski

Benjamin Tordai

HELDEN FÜRS JUGENDHAUS

4 FRAGEN AN EIN PAAR LEUTE, DIE SICH FÜR DAS JUGENDHAUS EINGESETZT HABEN

01 **In welcher Zeit und wo warst du ein Teil der offenen Jugendarbeit in Biberach?**

02 **Was waren wichtige Ereignisse die du in dieser Zeit miterlebt hast?**

03 **Was hat dir besonders Spaß gemacht und was war dein schlimmstes Erlebnis?**

04 **Ein letzter Satz zum Werdegang des Jugendhauses/zum Jugendhaus allgemein.**

VERONIKA HEHL

01 Bei mir begann alles mit einer Unterschriftenaktion am Musikfrühling, später war ich dann stv. Vorsitzende des Jugendparlaments und heute nach meiner Amtszeit im Jupa bin ich bei der Initiative Jugendhaus.

02 Das Wichtigste für mich war, dass überhaupt ein Jugendhaus gebaut wird. Als feststand, dass es ein Jugendhaus geben wird, war die Frage, wo und in welcher Form das Haus entstehen soll. Super fand ich, dass die Jugend dabei mit einbezogen wurde, vor allem, dass wir auch mitreden durften, als es um die Auswahl des Architektenentwurfs ging.

03 Besonders Spaß hat es mir gemacht, die Kommunalpolitik zu verstehen und die Menschen, die dafür stehen, kennenzulernen. Am besten finde ich, dass die Stimmen der Jugendlichen gehört wurden, denn das ist bei diesem besonderen Projekt sehr wichtig.

04 Es freut mich, dass es endlich ein Jugendhaus in Biberach gibt, das offen für alle ist. Ich bin sehr gespannt auf die tollen anstehenden Projekte, die im Jugendhaus stattfinden werden.

SASKIA KOPF

01 Von 2008 bis 2011 war ich Mitglied des JuPas und habe mich in dieser Zeit für das Jugendhaus eingesetzt.

02 Das große Thema Jugendhaus haben wir im Winter 2008 ins Leben gerufen, als wir zusammen mit Jugend Aktiv Kinder und Jugendliche zu einem Brainstorming eingeladen haben. Wir wollten wissen, wie sie sich ein Jugendhaus vorstellen, welche Angebote es geben soll, wie es aussehen soll usw. Der Abend war ein großer Erfolg:
Es kamen viele motivierte Leute mit vielen guten Ideen. Danach haben wir mit den Zuständigen der Stadtverwaltung gesprochen und es wurde die „Initiative pro Jugend“ ins Leben gerufen, in der sich alle Beteiligten für den Bau des Jugendhauses einsetzten.

03 Ein besonderer Tag für mich war auch die Gemeinderatssitzung im Februar 2011, als der Hauptausschuss sein „Ja“ zum Bau des Jugendhauses gab. Im Verlauf der Sitzung hatte es so ausgesehen, als stünden die Gemeinderäte dem Projekt etwas skeptisch gegenüber, doch am Schluss stimmten sie für den Bau.

04 Fast neun Jahre nach dem ersten Brainstorming zum Jugendhaus wird es nun eröffnet und so viele Leute aus verschiedenen Generationen haben sich für den Bau eingesetzt – das wird super!

JESSICA BABINSKI

01 Ich bin seit 2007 bei der offenen Jugendarbeit dabei.

02 Ein großes, wichtiges Ereignis war die Zustimmung zum Bau des Jugendhauses und das Kennenlernen aller Ini-Mitglieder, denn jeder einzelne ist wirklich wunderbar.

03 Es gab kein schlimmes Ereignis, das mir im Moment einfallen würde.

04 Endlich haben wir es geschafft und es ist kaum zu glauben, dass es fertig ist. Ich denke, ich würde für alle sprechen, wenn ich sage, dass ich mir wünschen würde, dass das Jugendhaus auch wundervoll behandelt wird, viele schöne Erinnerungen schmiedet, viele Jugendliche glücklich machen kann und dass es von allen geschätzt wird.

JONATHAN SCHAD

01 Für mich begann alles mit einer Besichtigung des ehemaligen Ritthalergebäudes, das war, glaube ich, 2010. Nach dem Antrag des JuPa beim Gemeinderat war dann der erste große Schritt geschafft. Seither begleite ich den Prozess als Mitglied der INI Jugendhaus, habe so manche Aktion mitgemacht. Mitte des Jahres 2016 konnten wir den Rohbau besichtigen.

02 Die Auswahl des Standortes für das Jugendhaus war ein zeitintensiver, aber erfolgreicher Prozess. Die Bewertung wurde immer detaillierter und es wurden mehr Randbedingungen einbezogen, die zum meiner Meinung nach wichtigsten Ergebnis führten. Das Jugendhaus wird ein Neubau in der Breslaustraße. Dieser erst erlaubte das einmalige Beteiligungsverfahren zur Planung des Jugendhauses.
An diese Stelle möchte ich ein herzliches Danke an die Beteiligten der Stadt Biberach aussprechen!

03 Die im ersten Augenblick drastischen Sparmaßnahmen am fertigen Entwurf empfand ich als Rückschlag für das gesamte Projekt. Die Verhandlungen und Diskussionen in der Lenkungsgruppe Jugendhaus und dem Gemeinderat zeigten jedoch Erfolg. Besonders gefallen hat mir die Anfangsphase, in der das Konzept entwickelt und erste Planungen mit Flo und Dennis erstellt wurden.

04 Letzte Woche konnte ich das fast fertige Jugendhaus betreten, in diesem Augenblick war mir klar, was für ein einzigartiges Projekt hier entstanden ist, auf dessen Entwicklung ich noch in Jahren mit Stolz zurückblicken werde.

NICO LOCHERER

01 Seit November 2015 bin ich Mitglied im Jugendparlament Biberach.

02 Natürlich sticht hier ganz klar das Projekt Jugendhaus hervor. Für mich ist es einer der wichtigsten Meilensteine der Biberacher Jugendarbeit der letzten Jahre.

03 Besonders Spaß gemacht hat mir die Mitgestaltung am Jugendhaus, aber auch die Arbeit mit anderen Jugendlichen war echt toll. Außerdem ist es mal interessant zu sehen, wie so etwas vor sich geht.

04 Ich bin froh, dass es nun fertiggestellt ist und es war eine tolle Erfahrung, selbst mitgewirkt zu haben.

DAMLA SAHIN

01 Seit der Gründung der „Initiative Pro Jugend“ 2008 war ich bei der Standortsuche, der Erstellung der ersten Konzepte und bei den Architekturworkshops aktiv.

02 Für mich war es einfach unbeschreiblich, als der Gemeinderat für den Bau des Jugendhauses und das Beteiligungsverfahren stimmte, das es das allen Jugendlichen erlaubt, sich aktiv an der Planung zu beteiligen.

03 Das Jugendhausbrot zu kreieren und auch die „Mobile Jugendhaus“-Aktionen waren stets amüsant. Ein schlimmstes Erlebnis gab es für mich nicht, jedoch empfand ich die Standortsuche als sehr schwierig.

04 Nach all den Höhen und Tiefen, wird es nun endlich Zeit, das Jugendhaus zu „leben“.

VANESSA HEIDENREICH

01 Ich wurde 2007 ins Jugendparlament gewählt. Wir beschäftigten uns damals ausführlich mit dem Antrag für das Jugendhaus, suchten Standorte, hatten unzählige Treffen mit OB und Gemeinderat und versuchten hauptsächlich, so viele Jugendliche wie möglich für die Idee eines Jugendhauses zu begeistern.

02 Ich glaube, das wichtigste Ereignis war das erste öffentliche Treffen zum Jugendhaus. Es sollte ein Treffen werden, bei dem wir Ideen sammeln wollten. Wir wollten erfahren, was die Jugendlichen von einem Jugendhaus erwarten und welche Ideen sie dazu beisteuern wollten. Trotz der vielen Werbung, die wir gemacht hatten, wussten wir bis zum Schluss nicht, wie viele Leute kommen würden. Als dann am Schluss fast 150 Jugendliche aus allen Schule in Biberach kamen, war das sehr motivierend.

03 Zu sehen, wie viel Unterstützung wir aus ganz Biberach bekommen haben, war super. Leute, die schon vor jetzt fast 40 Jahren für ein Jugendhaus gekämpft haben, kamen auf uns zu und wollten mithelfen. Etwas frustrierend war dennoch das Gefühl, nicht ernst genommen zu werden. Biberach ist eine Stadt, die schon sehr viel bietet, gerade im Bereich Jugendarbeit, da war es schwer, einige Leute davon zu überzeugen wie wichtig ein Jugendhaus ist.

04 Ich hoffe dass das Jugendhaus so gut funktioniert, wie wir uns das all die Jahre gewünscht haben. Zu sehen, dass etwas für das sich so viele Leute eingesetzt haben Wirklichkeit wird, ist sehr schön und ich hoffe, dass noch viele Generation am Jugendhaus Spaß haben werden.

BENJAMIN TORDAI

01 Ich bin von 2005 bis 2010 Trainer bei den Funky Kids gewesen und bin es nun wieder seit 2016. Vor meinem Studium war ich Mitbegründer der „Ini Pro Jugend“ und habe von 2009 bis 2010 dort mitgewirkt. 2010 leistete ich zudem meinen Zivildienst bei Jugend Aktiv ab und lernte dort weitere Bereich der Jugendarbeit kennen (Streetwork, Gigeles, etc.).

02 Als die Entscheidung von Stadt und Gemeinderat fiel, ein Jugendhaus in Biberach zu bauen, war ich aufgrund meines Studiums nicht mehr in Biberach bzw. in der Ini Pro Jugend aktiv, dennoch war das das erhoffte Ziel und stellt somit alle anderen wichtigen Ereignisse in den Schatten.

03 Funky Kids:
Besonders Spaß hat mir die Zusammenarbeit mit Kindern und Jugendlichen bei den Funky Kids gemacht. Die Freude über neu erlernte „Moves“ steckt an und es ist toll zu sehen, wie die Kids beim Tanzen ihre Kreativität frei ausleben können. Am schlimmsten war es, wenn aufgrund fehlender Räumen das Tanztraining oft abgesagt werden musste.

Ini Pro Jugend:
Mit der Ini Pro Jugend erlebte ich auch sehr unterhaltsame Momente: Das Backen des Jugendhausbrots, Workshops zur Konzept- und Raumgestaltung eines Jugendhauses

und Grundstücksbesichtigungen. Für mich der schlimmste Moment waren in der Anfangszeit die vielen Absagen zu geeigneten Grundstücken aufgrund von anderen Nutzungsplänen (Parkplätze etc.). Auch, dass unser Konzept eines Jugendhauses, welches wir mit den Architekturstudenten Florian Kaiser und Denis Derzsi ausarbeiteten, die Ausschreibung nicht gewann, empfand ich als sehr schade. Es war für mich das perfekte Jugendhaus und die gesamte Ini hatte viel Zeit für diesen Entwurf investiert. Grundsätzlich bin ich aber froh, dass überhaupt ein Jugendhaus gebaut wird.

04 Auch wenn es vielleicht einige nicht glauben wollen: Eine Stadt wie Biberach braucht ein Jugendhaus, in dem sich die Jugend selbstbestimmt und nach ihrer eigenen Kreativität ausleben kann und ich bin sehr froh, dass es nun dieses Jugendhaus gibt, auch wenn ich selber leider nicht mehr viel davon profitieren werde.

JULIA LUTZ

01 2004–2006 1. Vorsitzende des Jugendparlaments Biberach; 2006–2008 1. Vorsitzende des Stadtjugendrings Biberach.

02 Als JuPa-Mitglied der ersten Stunde durfte ich miterleben und mitgestalten, wie sich das JuPa auf den Weg machte. Dazu gehörte neben der Bildung von internen Strukturen, einen Platz in der Stadtverwaltung zu finden und diesen zu behaupten sowie erste Anträge, Projekte und Beschlüsse einzubringen und durchzusetzen.

03 Meine Zeit in der offenen Jugendarbeit war immer spaßig – manchmal anstrengend und arbeitsintensiv – aber im Team und mit den Kollegen (von denen viele Freunde geworden sind), immer lustig und ereignisreich. Besonders gerne erinnere ich mich an die Fahrt zur Maikonferenz nach Krzyżowa (Kreisau) und den anschließenden Besuch unserer Partnerstadt Świdnica (2007). Ein persönliches Highlight war auch das „Umsonst und Draußen“-Festival mit tollen Bands und viel mehr Besuchern als erwartet!

04 Nach der Auswertung der über 4000 Fragebögen, die das JuPa an Biberacher Schüler verteilt hatte, war klar, dass sich die Jugendlichen ein Jugendhaus wünschen. Ich habe das damals so beschrieben: „Es gibt keine Schweiz in Biberach“.
Mit dem Bau und der Eröffnung des Jugendhauses wird es nun diesen Ort geben an dem wirklich alle willkommen sind, sich sicher fühlen und ihrer Gestaltung freien Lauf lassen können! Darüber freue ich mich sehr und wünsche dem Jugendhaus und seinen „Bewohnern“ alles Gute!

Jugendparlament

„Es gibt keine Schweiz in Biberach“

BIBERACH (joda) - Das Jugendparlament (Jupa) will sich für ein Jugendhaus in Biberach einsetzen. Es soll zu einer neuen Begegnungsstätte für Jugendliche werden. Ob es sich in solch großer Dimension umsetzen lässt wie in Ravensburg, bezweifelt Vorsitzende Julia Lutz. Doch das Jupa will, dass sich ein Arbeitskreis mit dem Thema beschäftigt.

„Es muss kein ganzes Haus sein – eine Etage oder ein großer Raum würden schon reichen“, sagt Julia Lutz. Dort sollen sich Schüler und Jugendliche in den Schulpausen, Freistunden oder in der Freizeit treffen können, um sich zu unterhalten, Billard zu spielen, ins Internet zu gehen, vielleicht auch um zu kochen. „Da muss man keinen Kaffee trinken, der zwei Euro kostet“, sondern man könne sich unverkrampft im Jugendhaus aufhalten, sagt Julia Lutz. Ein solcher Aufenthaltsort sei wichtig, zumal, wenn die Ganztagsschule kommt: „Ich als Schüler würde nicht freiwillig in der Mensa oder Schulbibliothek sitzen – ich würde in der Stadt rumlaufen.“ Es sei denn, es gibt eine Alternative.

Laut einer Jupa-Umfrage, an der etwa 4000 Schüler teilgenommen haben, ist solch ein Jugendhaus in Biberach erwünscht. Das Ergebnis der Umfrage soll bei der nächsten Sitzung des Jupas am kommenden Mittwoch vorgestellt werden. Außerdem gibt es einen Bericht über den Besuch im Jugendhaus Ravensburg. Julia Lutz ist davon begeistert: In einem vierstöckigen Altbau befänden sich – unter anderem – ein Partyraum, Bandproberäume, zwei Küchen, Aufenthaltsräume, eine Kletterwand, sogar ein Tonstudio und eine gut ausgestattete Werkstatt. Die Stadt Ravensburg sei seit 15 Jahren Träger. Zuvor hatten Jugendliche aus Protest das Haus besetzt, weil ihr ehemaliges Gebäude abgerissen worden war. So kam das Thema in den Gemeinderat.

Das Biberacher Jugendparlament geht einen schonenderen Weg: Es möchte einen Antrag zur Gründung eines Arbeitskreises an den Gemeinderat stellen. Vertreter der Stadt, Jugend Aktiv und große Vereine sollen sich gemeinsam überlegen, wie bestehende Angebote verknüpft und neue Vorschläge umgesetzt werden könnten. Ein Angebot für Jugendliche sei in Biberach zwar vorhanden, aber nichts Neutrales. Julia Lutz bezeichnet das so: „Es gibt keine Schweiz in Biberach.“

Das Thema „Jugendhaus in Biberach“ steht auf der Tagesordnung der nächsten Jupa-Sitzung am Mittwoch, 8. März, um 18.30 Uhr im Ratssaal. Weitere Themen: Nachbericht zu „Jugend checkt Zukunft“, Sitzbänke auf dem Gugelhupf bei der Schützenaktion 2006, Workshopwochenende des Stadtjugendrings, Jugendwahl, Organisation einer Podiumsdiskussion zur Landtagswahl, Vorüberlegungen zur Freibadparty 2006. Dazu sind alle interessierten Jugendlichen und Erwachsenen eingeladen.

Das Jugendparlament (Jupa) hat eine Umfrage zum Thema „Jugendhaus“ gemacht. Ergebnis: Die Schüler wünschen sich solch eine Einrichtung. Jupa-Vorsitzende Julia Lutz präsentiert die Fragebögen. SZ-Foto: J. Kühner

Quelle: Schwäbische Zeitung Biberach

Broschüre:

Gestaltung:
2einhalb Büro für Kommunikation
Wibke Gallus, Melanie Kammerer

Redaktionelle Überarbeitung:
Achim Zepp

Verantwortlich für den Inhalt:
„Jugendhaus Biberach Making of“
Stadtverwaltung Biberach

Fotos:
Simon Gallus, Stadtverwaltung Biberach,
Beat Schildknecht, Squirrel & Nuts,
JoJo Riedel, Tanja Bosch SZ

Verantwortlich für den Inhalt:
„Jugendhaus Biberach Stories“
Jugend Aktiv e. V.

Fotos:
Simon Gallus, Tanja Bosch SZ, Florian Kaiser,
Benjamin Tordai, Andreas Heinzel